Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

Nro. 276. | **Sonntag den 24. November 1895.** | **XIII. Jahrg.**

Zum Todtenfeste.

So weit der Menschen Geschlechter über die nahrungsprossende Erde verbreitet wohnen, durch alle Zeitalter menschlicher Erinnerung, unter jedem Himmelsstrich, bei Hohen und Geringen vernehmen wir, durch alles menschliche Dichten und Trachten hindurchtönend, den einen mächtigen Klang, die ergreifende Klage über die Vergänglichkeit alles Irdischen. In jähem Lauf, so singt der römische Dichter, stürmen auf beflügeltem Rad die Jahre dahin und reißen uns mit sich fort. Kein Glück, das lange dauert, keine Sicherheit irgend welches Bestehenden. Wie die Wellen einander folgen, jede die vorige treibend, von der kommenden getrieben, so drängt sich im Leben Szene auf Szene, alles in stetem Werden und Vergehen, in unabläßiger Veränderung. Altes verzehrt die Zeit, als haßte sie alles Gewordene, übt sie ihre zerstörende Macht und weiht, alles benagend, auch das Schönste und Herrlichste auf Erden dem langsamen Hinwelken oder dem schnellen Untergange. Nichts ist dem Menschen so sicher wie die Nothwendigkeit des Sterbens. Der blasse Tod klopft ebenso an die Paläste der Könige wie an die Hütten der Armen. Er holt sicher auch den ein, der vor ihm flieht, und verschont so wenig den Feigen wie den Helden. Und wer kennte sie nicht, die erschütternde Mahnung des heiligen Sängers, der des Menschen Leben dem schnell welkenden Grase vergleicht? Am Morgen blühet es, am Abend wird es abgehauen und verdorrt. Wie ein Traum, wie ein Geschwätz fahren unsere Jahre dahin. Wir wissen es alle, und doch — wie wenig lassen wir uns in unserem inneren Leben, unserem äußeren Trachten durch solche Ueberlegung bestimmen!

In ergreifenden Bildern tritt uns das Los der Vergänglichkeit in der Natur entgegen zu eben der Zeit, wo die Christenheit dem Andenken an die Verstorbenen einen Tag der Feier weiht. Die Bäume verlieren das Laub, der Reichthum der Flur verschwindet, immer kürzer werden die Tage und hinter Regen und Sturm harrt der starre Frost. Aber wir wissen, daß der einbrechende Winter nicht ewig dauern wird. In seinem Schoße trägt er den Frühling. Den gleichen Trost haben wir auch für uns und unser Leben. Wenn wir der Lieben gedenken, die uns der Tod entrissen hat, so trauern wir nicht wie die, welche keine Hoffnung haben. Es giebt eine Auferstehung und ein Wiedersehen. Der Tod mit allen seinen Schrecken ist überwunden durch den großen Lebensfürsten, der von sich sagen durfte: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Der Glaube an den auferstandenen Gottessohn ist für uns die Bürgschaft des ewigen Lebens.

Alles Irdische ist vergänglich; aber es giebt ein Himmlisches, das nicht vergeht. Der Abschied von dieser Zeitlichkeit ist schwer, aber wir wissen, daß wir für das Vergängliche das Ewige eintauschen und daß aus der Saat, die wir in Treue gesäet, durch Gottes Barmherzigkeit eine unverwelkliche Krone des Lebens erblühen wird. Die Vergänglichkeit alles Irdischen mahnt uns daran, daß wir nicht für die Erde, sondern für eine höhere, himmlische Welt geschaffen sind. Werden wir ihrer würdig erfunden werden? Wir werden alle vor des heiligen Gottes Richterstuhl stehen, darum sei unser tägliches Gebet zu ihm: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."

Politische Tagesschau.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten begann gestern mit der Berathung des Militäretats. Nach eingehendem Referat des Abgeordneten Wagner erklärte der Kriegsminister, die zweijährige Dienstzeit genüge im allgemeinen, nur die technischen Gruppen (Pioniere und Artillerie) hätten gewisse Schwierigkeiten. Das Urtheil über die Halbbataillone sei ein sehr getheiltes, sie seien eine halbe Maßregel (hört, hört) und blieben ihrem ganzen Charakter nach ein Nothbehelf, sie hätten sich, was die Entlastung der übrigen Bataillone betreffe, bewährt, indessen gebe es auch einzelne Nachtheile. Die Ausbildung habe bei den Mannschaften dieser Bataillone eine gewisse Grenze, jedoch hätten z. B. zwei Kompagnien solcher Bataillone die Dienstauszeichnung erhalten. Des weiteren wies der Kriegsminister die Angriffe auf die Ehrengerichte zurück.

Das „Volk" erklärt die Nachricht der „Saale-Ztg.", daß der Oberkirchenrath einen Bericht über Stöcker bereits dem Kaiser vorgelegt und darauf der Kaiser die Disziplinaruntersuchung angeordnet habe, für durchaus falsch. Ebenso unzutreffend sei es, daß Stöcker der Wink gegeben worden sei, sich der kirchlichen Funktionen zu enthalten. Stöcker habe seit seiner Rückkehr aus Bayern an jedem Sonn- und Feiertage, mit Ausnahme eines einzigen Sonntages, in der Stadtmissionskirche gepredigt. Am Bußtage sei die Kirche überfüllt gewesen.

Aus Cadix wird gemeldet, daß der Dampfer „Catalonia", aus Havanna kommend, dort eingetroffen sei. Bei der Hinfahrt nach Cuba hatte er 300 Freiwillige und 170 Galeerensträflinge an Bord. Diese Mannschaften empörten sich, wollten den Kapitän tödten und sich die 3 Millionen aneignen, die das Schiff mit sich führte. Eine Abtheilung Marine-Infanterie kämpfte mehrere Stunden lang gegen die Meuterer, die nach der Ankunft in Cuba in eine Festung eingeschlossen wurden.

Der „Standard" meldet aus Konstantinopel: Der große Ministerrath, der gestern zusammengetreten ist, berieth über die Frage der Zulassung weiterer Kanonenboote durch die Dardanellen. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt. Der Sultan selbst leistet Widerstand. Die Gegner des Vorschlages sagen für den Fall der Durchführung den Ausbruch einer Erhebung in der Hauptstadt voraus. Der Berichterstatter des „Standard" glaubt jedoch, daß die Ankunft weiterer Schiffe zur Beruhigung beitragen würde. — In der Vorstadt Psamatia wurden aufrührerische Plakate vorgefunden; auf die Ergreifung der Schuldigen wurde ein Preis ausgesetzt. — Neue Gewaltthätigkeiten werden aus mehreren Orten Armeniens, namentlich aus dem Vilajet Siwas gemeldet. — Ueber Araberaufstände in Yemen, die seit mehreren Wochen bereits von englischen Zeitungen mit konstanter Bosheit signalisirt werden, ist an amtlicher Stelle nichts bekannt. — Nach einer dem „Hamb. Korr." aus Berlin zugehenden authentischen Meldung hat, entgegen anderen Meldungen, noch kein weiteres deutsches Kriegsschiff bestimmten Befehl erhalten, von der Heimat nach den türkischen Gewässern zu laufen.

Mehrere englische Blätter bringen beunruhigende Nachrichten aus Lagos (Afrika.) Der englische Ministerresident soll vom König Oyo erschlagen sein. Die Stadt soll niedergebrannt und die Einwohner niedergemacht sein. Die englischen Kolonisten in Lagos haben um Schutz gebeten.

Die Regierung des Kongostaates hat beschlossen, den Kapitän Lothaire, der Stokes hinrichten ließ, vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. November 1895.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute Vormittag in der Göhrde eingetroffen. Als Jagdgäste sind dort anwesend Prinz Albrecht von Preußen, Erbprinz von Sachsen-Coburg, sowie Fürst zu Schaumburg-Lippe und Prinz Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

— Kaiser Wilhelm spendete durch das deutsche Konsulat in Triest für Laibach 6000 Mark.

— Prinz Heinrich begiebt sich anfangs nächster Woche nach Italien, um dort mit seiner Gemahlin und seinem Sohne, Prinz Waldemar, den Winter zu verleben. Der Prinz miethete für mehrere Monate eine Villa am Posilipp bei Neapel.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht amtlich die Ernennung des bisherigen Gesandten in Hamburg v. Kiderlen-Wächter zum Gesandten am dänischen Hofe.

— Wie aus Friedrichsruh berichtet wird, läßt das Befinden des Fürsten Bismarck zur Zeit im allgemeinen nichts zu wünschen übrig. Die anhaltend linde Witterung erlaubt dem Fürsten, täglich seine gewohnten Spazierfahrten und hie und da auch einen Gang im Parke oder im Walde zu machen. Wenn jetzt auch weniger Fremde sich im Sachsenwalde zum Besuch einfinden, so sieht man um so häufiger die befreundeten Gutsnachbarn im fürstlichen Landhause verkehren.

— Bei dem Reichskanzler waren gestern Mittag eine Anzahl Herren versammelt, welche ein einheitliches Vorgehen in

Vor 25 Jahren.

In den offiziellen Depeschen von dem Kriegsschauplatze 1870/71 taucht der Name Garibaldi erst Ende November auf. Dem berühmten italienischen Nationalhelden hatte es die Proklamirung Frankreichs als Republik angethan. Er eilte mit seinen beiden Söhnen Menotti und Ricciotti zu Gambetta nach Tours, um diesem seine Dienste anzubieten. Dieser übertrug ihm Anfangs Oktober das Kommando über die Freischaaren auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze. Er schlug sein Hauptquartier in Dole auf, von wo aus er den Guerilla-Krieg organisirte. Lorbeeren hat er sich dabei nicht erworben. Ein Angriff, den er Ende November auf Dijon versuchte, mißlang. Das oben erwähnte offizielle Telegramm lautet:

„Dijon, den 27. November.

Eine Rekognoszirung am 26. ergab, daß Garibaldi mit seinem Korps von Pasques in Anmarsch sei. Bei einbrechender Nacht wurden die Vorposten Füsilier-Bataillons 3. Regiments heftig angegriffen und vom Bataillon Unger aufgenommen. Dieses wies 3 Angriffe auf 50 Schritt zurück, der Feind floh in Unordnung, warf Gepäck und Waffen fort. Heute, am 27., ging ich mit 3 Brigaden vor zum Angriff und erreichte die feindliche Arrieregarde bei Pasques durch Umgehung von Plombières. Der Feind verlor 3—400 Mann an Todten und Verwundeten. Diesseitiger Verlust an beiden Tagen etwa fünfzig Mann. — Menotti Garibaldi soll am 26 kommandirt haben. v. Werder."

Am 26. November kam es auch bei Orleans zu einem Gefecht, über welches aus dem großen Hauptquartier gemeldet wurde: „Am 26. gingen mehrere feindliche Kompagnien gegen das 10. Korps vor, wurden abgewiesen, wobei sie allein 40 Todte liegen ließen. Unter den Gefangenen befindet sich ein General. Diesseitiger Verlust 3 Offiziere 13 Mann."

Unsere kommandirenden Generale.

Bald nach der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. traten in den hohen und höchsten Militärbefehlshaberstellen innerhalb zweier Monate so zahlreiche Veränderungen ein, wie sonst nicht in zwei Jahren. Es regnete förmlich „blaue Briefe", so daß in dieser kurzen Zeit 5 Armeekorps ihre Kommandeure wechselten, 7 Divisionskommandeure, die mit einer Ausnahme sämmtlich an der „Kommandirendengenerals-Ecke" standen, und 4 in anderen höheren Stellungen fungirende Generallieutenants, ferner 9 Brigadegenerale, abgesehen von einer größeren Anzahl von Regimentskommandeuren und Stabsoffizieren, verabschiedet wurden. In der nächsten Zeit darauf erfolgte noch die Pensionirung verschiedener Generale, so daß das Prinzip, eine Verjüngung des Offizierkorps in den höheren und höchsten Graden herbeizuführen, eclatant zu Tage trat.

Ein Blick auf das Lebensalter derjenigen Generale, welche heute an der Spitze der einzelnen Armeekorps stehen, genügt, um den gewaltigen Unterschied gegen die Zeit vor den Feldzügen von 1866 und 1870/71 klar erkennen zu lassen. Männer, die das siebenzigste Lebensjahr überschritten hatten, bekleideten damals vielfach die höchsten Kommandos in der Armee und Ende der sechziger Jahre standen die übrigen. Jetzt sind mit vereinzelten Ausnahmen die kommandirenden Generale sämmtlich unter 64 Jahren alt, wogegen ein General damals erst in den Jahren ein Armeekorps erhielt, in welchen ihm nach den heutigen Prinzipien bereits der Abschied zu Theil wird.

Auch sollte der nach altem Herkommen als „traditionelle Regel" geltende Brauch, daß ein bürgerlicher General in der preußischen Armee kein Armeekorps führen könne, durch Kaiser Wilhelm II. nur zu bald umgestoßen werden. Bisher war es Usus gewesen, daß diejenigen bürgerlichen Offiziere, welche durch Talent und hervorragende Kenntnisse, sowie durch militärische Tüchtigkeit sich auszeichneten, bei Zeiten nobilitirt wurden, um ihnen das Aufsteigen zu den höheren Chargen zu ermöglichen. Im allergünstigsten Falle war ihre Karriere als Divisions-Kommandeur abgeschlossen. Allgemein wurde es seiner Zeit in der Tagespresse besprochen, als der bekannte Generalstabschef des Prinzen Friedrich Karl im Feldzuge von 1870/71, General v. Stiehle, welcher 1864 als Major geadelt wurde, vor vierzehn Jahren das Kommando des 5. Armeekorps erhielt, daß dies ein seit den Zeiten des großen Kurfürsten in den Annalen des preußischen Heeres nicht konstatirter Fall sei. Unter den heutigen kommandirenden Generalen befinden sich drei Nobilitirte, v. Hänisch, v. Seebeck, v. Blume, und ein Bürgerlicher, General Lentze. Bei der Ernennung zum Kommandeur des 17. Armeekorps soll derselbe die gleichzeitige Verleihung des Adels abgelehnt haben. Die Richtigkeit dieses on dit vorausgesetzt, scheint man dem tüchtigen General jedoch die Geringschätzung des Wörtchens „von" in maßgebenden Kreisen etwas nachgetragen zu haben; denn seine Beförderung vom Generallieutenant zum General der Infanterie erfolgte 13 Monate später als die seines Kameraden Grafen Haeseler zum General der Kavallerie, obwohl sie gleichzeitig ein Korpskommando erhalten hatten.

Haeseler und Lentze gelten unter den kommandirenden Generalen als die hervorragendsten Strategen und Taktiker und theilen sich in diesen ehrenvollen Ruf mit Waldersee, Blume, Wittich und Winterfeld. Sie machten unter dem Altmeister Moltke eine gute Schule durch, zu dessen besten Schülern sie gehörten. Bekanntlich haben sämmtliche Generale der preußischen Armee mit ganz vereinzelten Ausnahmen, bevor sie den Generalsgrad erlangen, mehr oder wenig längere Zeit dem Generalstabe angehört, der also als die Schule der Generale mit vollem Recht anzusehen ist. In den Generalstab wiederum wird kein Offizier aufgenommen, welcher nicht sein Triennium auf der Kriegsakademie, zu deren Besuch nur hervorragend befähigte Offiziere zugelassen werden, mit Erfolg absolvirt hat. Daß aber nicht ausschließlich gelehrtes Wissen bei dem Avancement zu den höchsten Kommandos maßgebend ist, sondern daß auch im Frontdienste bewiesene Fähigkeit und Tüchtigkeit gewürdigt wird, beweist General von Götze, Kommandeur des 7. Armeekorps. Derselbe besuchte weder die Kriegsakademie, noch gehörte er dem Generalstabe an, sondern hat, mit Ausnahme der Abkommandirung von einem Jahr zur Militär-Turnanstalt, bis zur Beförderung zum Generalmajor stets in der Front gestanden.

Die ältesten der jetzigen kommandirenden Generäle unter Einschluß des Kriegsministers, des Generalstabschefs und des kommandirenden Admirals sind: von Schlichting (14. Korps), von Hänisch (4. Korps) und von Götze (7. Korps) mit je 66 Jahren, die jüngsten sind Erbprinz von Sachsen-Meiningen (6. Korps) mit 44 Jahren, Prinz Arnulph von Bayern (1. bayer. Korps) mit 43 Jahren, Prinz Friedrich v. Hohenzollern (3. Korps) mit 52 Jahren, Admiral Knorr mit 55 Jahren und von Lindequist (13. Korps) mit 57 Jahren. General Lentze steht im 63. Lebensjahre. Er ist am 22. Juni 1832 zu Soest geboren. Am 1. Oktober 1851 trat er in die Armee, am 7. September 1853 erfolgte seine Beförderung zum Offizier, am 1. April 1890 erhielt er das Kommando des 17. Korps und am 18. Oktober 1891 wurde er zum General der Infanterie befördert.

der Begründung von Volksheilstätten für unbemittelte Lungenkranke berietben. In der Besprechung kam zum Ausdruck, daß in der Tuberkulosebekämpfung durch Volksheilstätten mit allen Kräften vorzugehen sei. Es wurde angeregt, zur Versorgung der gänzlich Unbemittelten und zur Unterbringung der minder Bemittelten, welche für Anstaltsverpflegung ein Entgelt zu zahlen vermöchten, unter gemeinsamer Oberleitung zwei getrennt arbeitende Abtheilungen zu bilden, wobei auf die Mitwirkung schon organisirter gemeinnütziger Vereine, in erster Linie des Rothen Kreuzes, zu rechnen sei. Für die weitere Verfolgung der Angelegenheit wurde ein Subkomitee gebildet.

— Eine auf gestern Abend angesetzte antisemitische Versammlung, in der Dr. Böckel sprechen sollte, ist polizeilich untersagt worden.

— Im „Hamburgischen Korrespondenten" wird statt des auf Schwierigkeiten stoßenden Mittellandkanals ein Küstenkanal, ein Kanal vom Dortmund-Ems-Kanal über die Wesermündung nach der Elbemündung, empfohlen.

— Für Mitte November haben die Ermittelungen über den Saatenstand in Preußen folgende Noten ergeben: Winterweizen 2,4, Winterspelz 2,9, Winterroggen 2,3, Klee und Luzerne 2,8. Als Ernteertrag ergeben sich auf Grund von Probedrüschen für Hafer 1552 Kilogr. pro Hektar (1894: 1678 Kilogr., während eine Mittelernte auf 1410 Kilogr. anzunehmen ist); für Gerste 1113 Kilogr. (1894: 1201 Kilogr., Mittelernte 1017 Kilogr.); Kartoffeln ergaben überhaupt 12 894 Kilogr. pro Hektar (1894: 10 985, Mittelernte 10 788 Kilogr.); in den Distrikten mit umfangreichem Brennereibetriebe 13 138 Kilogr. (1894: 10 117 Kilogr.) Von den geernteten Kartoffeln waren 2,8 pCt. krank gegen 6,5 pCt. im Vorjahre. Klee- und Luzernheu ergaben 4362 Kilogr. pro Hektar (1894: 3486, Mittelernte 3250 Kilogramm); Wiesenheu ergab 3455 Kilogramm pro Hektar (1894: 3435, Mittelernte 2774 Kilogramm.)

Hannover, 20. November. Wegen Majestätsbeleidigung wurde hier die Wittwe Zimmermann zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Flensburg, 22. November. Die Strafkammer hat den dänischen Schauspieler Marx von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen.

Ausland.

Kopenhagen, 22. November. Es verlautet, daß der neue Handelsvertrag zwischen Dänemark und Japan nach längeren Verhandlungen jetzt unterzeichnet worden ist.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 21. November. (Stadtverordneten-Wahlen.) Heute fanden die Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung statt. Es wurden gewählt: In der 3. Abtheilung Kaufmann Grodzki wieder und Uhrmacher Schröder neu, in der 2. Abtheilung Kaufmann R. Heinrich und Apotheker Wenzlawski wieder, in der 1. Abtheilung Kaufmann Moritz Jakobsohn wieder und der praktische Arzt Dr. Krause neu.

Culm, 21. November. (Verschiedenes.) Vor einiger Zeit wurde, wie mitgetheilt, der Molkereipächter Brigmann aus Schöneich verhaftet. Brigmann behauptete, durch Diebe seines Vermögens beraubt zu sein, außerdem sollten die Diebe nach seiner Angabe seine Geschäftsbücher vernichtet haben. Man schenkte jedoch diesen Angaben keinen Glauben und Brigmann wurde unter dem Verdacht, die Geschäftsbücher selbst vernichtet oder unleserlich gemacht zu haben, in Haft genommen. Vor Kurzem ist nun auch ein in Graudenz wohnender Bruder des Br. verhaftet worden, weil die Vermuthung naheliegt, daß er an den seinen Bruder zur Last gelegten Vergehen betheiligt gewesen ist. — Die Besitzer Unrau und Knels in Schöneich beabsichtigen ihre Grundstücke in Rentengüter aufzutheilen. — Der Besitzersohn Heinrich Unrau in Ruda hat sich erhängt. Die Gründe des Selbstmordes sind unbekannt. — Der Schneider Plönert in Ruda ist an den Folgen der Verletzungen, die er vor einiger Zeit bei einer Schießaffaire erlitt, gestorben.

Elbing, 22. November. (Die elektrische Straßenbahn) hat heute den Betrieb eröffnet.

Danzig, 22. November. (Jubelfeier des 1. Leibhusaren-Regiments.) Als Ehrengäste für die heute beginnende Husarenfeier sind aus Berlin General von Oettinger und Major von Borcke, frühere Offiziere des Regiments, hier eingetroffen.

Danzig, 22. November. (Der Provinzial-Ausschuß) der Provinz Westpreußen ist zu einer Sitzung im hiesigen Landeshause auf den 2. und 3. Dezember einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Berathung der verschiedenen Spezial-Etats, denen sich der Etat der Zentralverwaltung, sowie der Hauptetat anschließt.

Aus der Provinz, 21. November. (Hagelschlag-Schäden.) Wie wir dem Bericht des landwirthschaftlichen Centralvereins zu Danzig entnehmen, war das Jahr 1894 inbezug auf Hagelschlag für die Provinz ein schadenreiches und überragt die beiden Vorjahre ganz erheblich, denn während die Entschädigung für Hagel 1893 rund 220 000 Mk. und im Jahre 1892 110 000 Mk. betrug, erhielt Westpreußen in diesem Jahre für Beschädigung auf 550 Feldmarken eine Entschädigung von 700 000 Mk. Von dieser Entschädigungssumme entfielen auf die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft 180 571 Mk. Da in der Provinz gegen 120 Mill. Mark versichert sind, so ergiebt sich eine Entschädigung von nahezu 7 Mk. auf das Tausend versicherter Summen. Am stärksten wurde der Kreis Dt. Krone vom Hagel betroffen, wo auf 86 Feldmarken über 180 000 Mk. Entschädigung gezahlt sind.

Stallupönen (Ostpr.), 19. November. (Flüchtig geworden) ist der Zahlmeister-Applikant Reiher von hier, der zur Schutztruppe nach Ostafrika gehen wollte. Eine ihm unterstellt gewesene Kasse soll nicht in Ordnung gewesen sein. Es gelang, den Flüchtigen in Königsberg festzunehmen und gestern sollte er mit der Bahn nach hier transportirt werden. In der Nähe von Löwenhagen beging er die Tollkühnheit, aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge zu springen. Der Sprung gelang und der Flüchtl ng entkam. Bis heute hat man noch keine Spur von dem Ausreißer.

Aus Posen, 21. November. (Ermittelt.) Der Dieb des am 16. Oktober abends auf dem Bahnhofe in Kempen entwendeten Werthpackets mit 6300 Mark baarem Inhalt ist ermittelt und zur Haft gebracht worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. November 1895.

— (Todtenfest.) Es war im Jahre nach den Freiheitskriegen, am 25. November 1816, als König Friedrich Wilhelm III. durch eine Verordnung bestimmte, daß fortan in der evangelischen Landeskirche Preußens alljährlich am letzten Trinitatis-Sonntage das Gedächtniß der Verstorbenen kirchlich gefeiert werden solle. Er traf damit ein Herzensbedürfniß seines Volkes und ganz insbesondere der Tausende von Familien, deren Väter, Brüder und Verwandte die Befreiung des Vaterlandes mit dem Opfer ihres Lebens erkauft hatten. Aber auch über Preußen hinaus bürgerte sich das Todtenfest ein. Waren doch alle Stämme unseres Volkes an den Heldenkämpfen und Heldenopfern betheiligt, durch welche Deutschland von französischer Knechtschaft befreit worden war. Und was ist menschlicher und berechtigter, als, ehe die Adventsglocken wieder läuten, mit dem Gedenken der Liebe um die Gräber der Theuren sich zu sammeln, die, sei es in Kriegs- oder Friedenszeit, im vergangenen Kirchenjahre — oft nach Kämpfen, die schwerer sind, als die Kämpfe auf den Schlachtfeldern — ihre Augen geschlossen haben. Daher wallfahren am Todtenfeste viele Züge von Trauernden nach den Kirchhöfen, stehen, in Erinnerungen vertieft, an den Gräbern ihrer Lieben und legen auf ihnen Kränze nieder. Frische Kränze auf welkendem Rasen, frische Kränze über dem gelben Laube, das der Herbstwind auf die Gräber streut, frische Kränze an den Kreuzen, deren Inschriften verkünden, daß der Auferstandene lebt und der Bürge eines ewigen Lebens ist. — Kein größeres Räthsel, dessen Geheimniß allem menschlichen Denken verschlossen bleibt, als der Tod. Man nennt ihn den König der Schrecken, aber dem, der in des Lebens Kämpfen den Frieden in Gott gefunden, wird er ein Freund. Die Völker des klassischen Alterthums schmückten die Häupter ihrer Todten mit Kränzen, den Sinnbildern des Lebens. Das Sinnbild des Todes war den Griechen ein blühender Knabe mit trauerndem Angesicht, auf eine umgekehrte Fackel sich stützend. Wie können wir das Todtenfest begehen, ohne daß sich im Grunde der Seele die Frage regt: wird im anbrechenden Kirchenjahr meine Lebensfackel verlöschen? Werden am nächsten Todtenfeste theure Hände auf mein Grab Kränze der Erinnerung niederlegen? Der ist ein kluger Mann, der die ihm noch gelassene Frist dazu wahrnimmt, den unverwelklichen Kranz des Lebens zu erringen. Ihm ist der Tod nicht Nacht und Schrecken, sondern im Sonnenuntergange ein lichter Sonnenaufgang.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat bestätigt: den Besitzer Christian Duwe zu Ottlotschin als Schulvorsteher bei der Schule daselbst und den Besitzer Adolf Janke in Rudak als Schöffen für jene Gemeinde.

— (Zur Volkszählung) am 2. Dezember wird im „Kreisblatt" folgende Verfügung für den Kreisschulinspektionsbezirk Thorn veröffentlicht: „Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat durch Erlaß vom 19. Oktober die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß, wie bei den früheren Volkszählungen, die Herren Lehrer das Ehrenamt eines Zählers übernehmen und im allgemeinen Interesse an der Lösung der Aufgabe mithelfen werden. Um dies zu ermöglichen, fällt in denjenigen Schulen bezw. Klassen, deren Lehrer am Zählgeschäft betheiligt sind, der Unterricht am 2. Dezember d. Js. aus. Richter, Kreisschulinspektor."

— (Dem 1. Leibhusaren-Regiment) in Danzig-Langfuhr haben zu seiner Kriegserinnerungsfeier mehrere hier lebende alte Leibhusaren vom 1. Regiment folgendes Telegramm übersandt:

Leibhusaren-Regiment Langfuhr.
So lang uns scheint das Sonnenlicht,
So lang der Mond uns blinkt,
So lang uns nicht der Sensenwicht
Zum letzten Futtern winkt,
So lang das Blut noch immerdar
In unsern Adern rennt,
So lange liebt ein Leibhusar
Sein braves Regiment!

Wakarecy. Breyer. Gast. Brombach. Gude. Puppel.

— (Handwerkerverein.) Vor einer recht zahlreichen, den ganzen kleinen Saal des Schützenhauses füllenden Zuhörerschaft, zu der auch Damen gehörten, hielt gestern Abend der Vorsitzende des Handwerkervereins, Herr Stadtbaurath Schmidt einen etwa zwei Stunden langen Vortrag über seine Orientreise, die er im vorigen Sommer unternahm. Das Ziel seiner Reise bildete Egypten, der Treffpunkt der drei Erdtheile Europa, Asien und Afrika. Von Triest erfolgte mit dem Dampfer die zum Theil stürmische Ueberfahrt nach Alexandrien, der berühmten Hafenstadt Egyptens. Bei der Ankunft daselbst erhielten die Reisenden, die sich, da es früh morgens war, noch in ihren Kabinen schlummernd befanden, den ersten Eindruck orientalischen Treibens. Ein plötzliches Getöse auf dem Deck riß sie aus dem Schlummer empor und veranlaßte sie, aufs Deck zu eilen, wo sich dem Fremden, der vielleicht eine Revolte vermuthete, das kaum zu beschreibende Schauspiel einer Menge von in verschiedenen Tönen laut sprechenden, gestikulirenden und wirr durcheinander wogenden Menschen in eigenartigen Gewändern bot, die ihre Dienste den Reisenden anbieten. Ehe sich der Fremde noch von diesem ersten Eindruck erholt, ist er bereits am Lande. Der Anblick der Hafenstadt, die einen modernen Charakter trägt und nur wenige noch erhaltene alte Denkmäler, aus der Ptolemäerzeit fast keine, aufweist, sagt ihm, daß er sich an der Eingangsthür des Orients befindet. Aus der lebensfrischen Schilderung, welche der Vortragende von der Stadt Alexandrien, ihren in allen Hautfarben vertretenen Bewohnern und ihren Einrichtungen gab, ist hervorzuheben, daß in keiner Stadt des Orients den Bedürfnissen des Fremden in solchem Maße Rechnung getragen wird, wie in Alexandrien. So wird namentlich in den Hotels der denkbar mögliche Luxus entfaltet; ein Palast des vormaligen verstorbenen Khedive Ismael dient als Hotel, auch ein anderes Hotel, das lediglich für diesen Zweck erbaut worden, steht ersterem an Pracht nicht nach. Die Eisenbahn, mit welcher sich der Vortragende von Alexandrien nach Kairo, der Hauptstadt des Landes, begab, ist in Egypten in bestem Betriebe, man fährt schnell und sicher mit ihr. Die erste Wagenklasse, welche der Ausländer nur benutzt, ist bequem und luxuriös eingerichtet, doch gegen ein Uebel, den egyptischen Staub, giebt es keinen Schutz; er ist von unendlicher Feinheit, dringt selbst durch die doppelten Fenster des Wagens und haftet überall, legt sich auf die Kleidung und die Haut des Reisenden und gelangt mit den Speisen in den Mund. Von Kairo, das bei der schnellen Eisenbahnfahrt in etwa einem halben Tage erreicht wird, entwarf der Vortragende in anschaulicher Weise ein fesselndes Bild von farbenreicher Schönheit. Schon die Beschreibung des Anblickes der Stadt mit ihren zahlreichen Moscheen, darüber ragenden Kuppeln und zierlich-schlanken Minarets rückte dem Hörer die wundervolle Welt des Morgenlandes nahe. In Kairo wohnen alle möglichen Nationen in besonderen Stadttheilen, so giebt es ein europäisches, ein arabisches, jüdisches, armenisches 2c. Viertel. In dieser Stadt gelangt das bunte und reizvolle Leben des Orients erst zur vollen Entfaltung. Die ungepflasterten Straßen, von 1 bis höchstens 4 Meter Breite, haben eine gelbe, lehmartige Oberfläche, und da es höchst selten in Kairo regnet, vollzieht sich der Verkehr auf ihnen ohne Beschwerde. Ein beliebtes Beförderungsmittel ist der Esel, der kräftig gebaut ist und seinen Reiter oder sonstige Last durch das dichteste Menschengewühl selbst im Galopp sicher trägt. Obwohl das Gewoge der Menschenmassen an verkehrsreichen Stellen ein außerordentlich starkes ist, so kommen Störungen und Unfälle doch höchst selten vor; irgendwelche Polizeimaßregeln resp. Beschränkungen machen sich für den Verkehr nicht nöthig. Ueberhaupt wird der Fremde wie Einheimische von den Polizeiorganen garnicht beläftigt. Im allgemeinen sind die Egypter, die in zwei religiöse Kasten, Moslims und Koptisten (Christen) zerfallen, von schlanker Gestalt und friedfertigen Charakters, sie haben große Anhänglichkeit für das Fürstenhaus, die sich bei Familienfesten desselben besonders zeigt, die das Volk im wahrsten Sinne des Wortes mitfeiert. Bei den Koptisten namentlich sind die überlieferten schlanken Körperformen und die Gesichtszüge der alten Egypter mit den mandelförmigen Augen noch erkennbar. Korpulenz, wie bei den Türken, findet man auch bei den heutigen Egyptern nicht. Fremde genießen eine fast unbegrenzte Sicherheit, wie das in anderen Städten des Orients, in Konstantinopel z. B., nicht der Fall ist. Das Sehenswertheste von Kairo bilden die Moscheen mit ihren Säulengängen, von denen der Vortragende mehrere besucht hat, so die Universitätsmoschee und die Moschee Mehemed Alis, eines um Egygten verdienten Herrschers. Gegen eine geringe Gebühr darf der Fremde die Moschee betreten. Vorher erhalten seine Schuhe aber eine filzartige Bekleidung, damit er nicht die in dem inneren Raume der Moschee befindlichen kostbaren Teppiche beschmutzt, die in den mannigfachsten Farben ausgebreitet sind und deren Zusammenstellung von harmonischer Wirkung ist. Der Mohamedaner betritt die Moschee nur barfüßig. Auch mit den tanzenden und „heulenden" Derwischen machte der Vortragende die Anwesenden näher bekannt. Während erstere durch ihre Körperbewegungen und das Bewegen der Gewänder, das dem neuerdings gezeigten Serpentintanz ähnelt, einen wohlgefälligen Anblick gewähren, stößt bei letzteren der Anblick des schließlich in Zuckungen gerathenden Gesichts und mitunter mit Schaum bedeckten Mundes ab. Auch die abschreckend häßlichen Eunuchen, welche die vornehmen eingeborenen Frauen bei ihren Ausfahrten als Hüter begleiten, erwähnte der Vortragende. Die Frauen, mit Ausnahme der Europäerinnen, zeigen sich auf der Straße nur selten und stets verschleiert, wobei wenig mehr als die Augen sichtbar sind. Ein Besuch im Bazar, einem aus unzähligen vielfach nur einen Meter breiten und zwei Meter tiefen Kaufläden bestehenden Stadttheil machte die Anwesenden mit der Geschäftsgewandtheit der Händler bekannt, die jedoch in der Ueberlegenheit und Konsequenz des Besuchers ihren Meister findet. Nach eingehender Schilderung noch verschiedener anderer Sehenswürdigkeiten Kairos, seiner Gesellschaftshäuser, Restaurants, Cafés, des Esbekijegartens, wie der Umgebung von Kairo, des Nildeltas und der unmittelbar hinter Kairo sich ausbreitenden Wüste, führte der Vortragende die Zuhörer zu den die Jahrtausende überdauernden gigantischen Denkmälern der alten Egypter, den Pyramiden bei Gizeh, deren Inneres er nur zum Theil betreten hat. Auch einem Ritte auf dem Kameel entgeht der Besucher der Pyramiden nicht; in der Nähe derselben befindliche Fellahs, die sich stolz Beduinen nennen, dringen auf ihn ein, bis er den Rücken des Wüstenthieres bestiegen hat. Weiter erwähnte Herr Schmidt das Kolossalsteinbild der vor den Pyramiden ruhenden Sphinx, die wohl eine Hüterin der egyptischen Königsgräber in den Pyramiden darstellen soll. Leider ist die Sphinx im Gesicht verunstaltet und zwar durch türkische Artillerie, von der sie als Zielpunkt genommen wurde. Ferner verweilte der Vortragende bei den Alterthümern in Theben, deren Inschriften und historischen Darstellungen, sowie bei den neuesten Ausgrabungen in der Umgebung. Schließlich schilderte er seine Nilfahrt auf einem Dampfer, den Fremdenverkehr auf dem Nil und hob die geringen Schwankungen des Wasserstandes des Nils hervor, der bei 12 Metern normal ist. Die Nillandschaft ist ziemlich eintönig, doch von wunderbarem, unvergeßlichen Eindruck bleibt die Beleuchtung des Himmelsgewölbes bei Sonnenaufgang, wie nachts das stets sternenhelle Firmament. Bis zu den Katarakten, den Stromschnellen des Nils, deren Befahren bei der Geschicklichkeit der Schiffsführer gefahrlos ist, ging die Fahrt, dann kehrte man um. Hiermit war der mehrwöchentliche Aufenthalt in Egypten beendet und Herr Schmidt setzte seine Orientreise nun von Suez aus über Port Said nach Jaffa fort, deren Schilderung er an dieser Stelle abbrach. Mit gespannter Aufmerksamkeit hatten die Anwesenden dem mit vielen historischen Reminiszenzen ausgestatteten und mit Humor gewürzten Vortrage gelauscht. Zum Schluß gaben sie durch lebhaften Applaus ihren Dank zu erkennen. Einen reichen Schatz photographischer Aufnahmen von Kairo und anderen Punkten der Reise hatte Herr Stadtbaurath Schmidt mitgebracht und im Saale zirkuliren lassen.

— (M.-G.-V. „Liederfreunde.") In der gestrigen Hauptversammlung des Vereins wurde zunächst Herr Zahnarzt A. Loewenson an Stelle des bisherigen Schriftführers gewählt, der sein Amt niedergelegt hat. Ferner wurde beschlossen, am Sonnabend den 28. Dezember im großen Saal des Schützenhauses ein Weihnachtsvergnügen, bestehend in Konzert, Christbaumverlosung und Tanzkränzchen, abzuhalten, zu dem nur Mitglieder des Vereins Zutritt haben.

— (Verein vom Blauen Kreuz.) In unserer Stadt hat sich ein Enthaltsamkeitsverein des „blauen Kreuzes" gebildet, der bereits 16 Mitglieder zählt. Er fordert von seinen Mitgliedern und Anhängern Enthaltsamkeit von allen berauschenden Getränken mit Einschluß von Grätzer- und Braunbier. Mitglied kann nur werden, wer vorher mindestens drei Monate treuer Anhänger gewesen ist. Personen unter 16 Jahren können als „Hoffnungsbund" an den Verein angeschlossen werden. Auch sind dem Verein „Freunde" willkommen, die sich nur zu einem Jahresbeitrag verpflichten, nicht aber zur Enthaltsamkeit verpflichten wollen.

— (Theater.) Die Posse und der Schwank finden immer ein Publikum. Das bewies auch gestern wieder der gute Besuch bei der Aufführung der Gesangsposse „Tanzteufel" von Jakobsohn und Mannstädt. Wie die meisten neueren und neuen Possen gehört auch der „Tanzteufel" zu den Stücken mit ausgeprägtem Berliner Lokalcharakter, die es eigentlich nur auf einer Berliner Bühne und bei einem Berliner Publikum zu einem Erfolge bringen können. So war es nicht verwunderlich, daß das Theaterpublikum gestern zu einer animirten Stimmung nicht kam. Beifällige Aufnahme fanden nur die paar hübschen Couplets der Posse und das routinirte Spiel unseres beliebten Komikers Herrn Eckert, der gestern in der umfangreichen Rolle des Reibedanz Träger des ganzen Stückes war. Außer ihm boten noch Fräulein Stillfried als Martha und Herr Richter als Kruschke befriedigende Leistungen; als Dienstmädchen Jette war ferner Fräulein Meinert von anerkennenswerther Munterkeit und Drollerie. Fräulein Otto, die neuengagirte Soubrette, welche in der Rolle der Laura Klipplich debutirte, ging noch nicht aus sich heraus, sodaß ihrer Darstellung die nöthige Verve fehlte.

Morgen, Sonntag, kommt „Mozart", ein Künstlerlebensbild von L. Wohlgemuth, Musik von Mozart und Haydn, zur Aufführung, welches Stück auch einen hervorragenden musikalischen Genuß bietet. Am Montag wird als erste Klassiker-Vorstellung „Minna von Barnhelm" gegeben.

— (Gasglühlicht.) Der hiesigen Gasanstalt sind von verschiedenen Glühlichtkörper-Fabrikanten Probestrümpfe zugegangen. Vierzehn derselben sind auf den Apparaten im Bureau des Gasanstaltsdirektors Müller nahe dem Fenster aufgestellt. Das Publikum hat Abends Gelegenheit, die Leuchtkraft der Flammen zu prüfen. Wohl allgemein wird man das Auerlicht als das beste anerkennen.

— (Unglücksfälle.) Auf dem Schießplatze ist vorgestern durch einen Sturz vom Pferde Herr Baugewerksmeister Bock verunglückt; er brach ein Bein. — In der Hospitalstraße, Neustadt, wurde gestern Mittag ein Pferd vor einem Landfuhrwerk durch das Vorbeifahren zweier Radfahrer scheu. Der Führer des Wagens sprang ab, um das Pferd zu beruhigen, er kam aber zu Fall und die Räder gingen ihm über den Kopf, an dem er schwer verletzt wurde. Das durchgehende Pferd konnte erst am Fortifikationsgebäude aufgehalten werden, nachdem der Wagen durch Anprallen gegen Hindernisse große Beschädigungen erlitten hatte.

— (Ein ergötzlicher Unfall) war es, der gestern Nachmittag in der Breitenstraße in der Passage passirte. Ein Wagen, auf welchem drei stark angetrunkene Männer saßen, karambolirte mit einem Straßenbahnwagen und prallte dann so heftig gegen die Bordsteine, daß einer der Insassen auf das Trottoir geschleudert wurde; die anderen beiden sprangen vom Wagen und liefen davon. Der Herabgeschleuderte schien todt, da er vollständig regungslos dalag. Es bildete sich sofort eine große Menschenansammlung, und ein Herr veranlaßte die Ueberführung des Verunglückten nach dem städtischen Krankenhause. Hier hielt man dem Todten eine starke Essenz unter die Nase, und siehe da, er erwachte. Wie sich herausstellte, war der Mann weiter nichts als eben stark betrunken; bei dem Sturz hatte er nur eine leichte Beule am Kopf davongetragen. Natürlich erfolgte sofort die Entlassung aus dem Krankenhause, und als der Todtgeglaubte mit seinen beiden Zechgenossen auf der Straße erschien, war die Ueberraschung der Menge nicht gering.

— (Ein kleiner Brand) entstand gestern Abend im Schaufenster des A.'schen Konfektionsladens in der Breitenstraße; derselbe richtete nur unbedeutenden Schaden an.

— (Steckbrief.) Die Arbeiterfrau Josefa Schulz geb. Chmielewski aus Thorn wird wegen Hehlerei von der königl. Staatsanwaltschaft Thorn steckbrieflich verfolgt.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,93 Mtr. über Null. Eingetroffen ein Kahn mit russischer Kleie aus Wloclawek. Abgefahren sind die Dampfer „Robert" und „Hekla", beide ohne Ladung, nach Brahnau resp. Danzig, der Dampfer „Danzig" mit Oelkuchen, Honigkuchen von G. Weese, und verschiedenen Gütern für die Weichselstädte nach Danzig, und der russische Dampfer „Kurier" mit einer beladenen Gabarre im Schlepptau nach Warschau.

Podgorz, 22. November. (Liedertafel. Diebstahl.) In der am Dienstag Abend stattgehabten Vorstandssitzung fand die Rechnungslegung über das 1. Wintervergnügen statt. Der Verein hat hierbei einen Ueberschuß von 35,50 Mark erzielt. Donnerstag den 28. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokale (Güllé) eine Generalversammlung statt, in welcher über das zweite Wintervergnügen berathen werden soll. — Vorgestern wurde in der Nähe des Hauptbahnhofes Thorn einem Kutscher des Destillateurs S. in Thorn ein Faß mit Essenzen gestohlen. Von dem oder den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Mannigfaltiges.

(Ein seltsames Jubiläum) „feierte" am 15. November die Restaurationsfrau G. in der Invalidenstraße in Berlin. An diesem Tage fand nämlich innerhalb zweier Jahre der fünfundzwanzigste Dienstbotenwechsel in der G.'schen Wirthschaft statt. Der häufige Dienstbotenwechsel hat einzig und allein darin seinen Grund, daß in dem G.'schen Lokal ein reger Arbeiterverkehr stattfindet und wie die Wirthin versichert, haben die zwei Dutzend Küchenfeen sammt und sonders unter den G.'schen Gästen ihren Mann gefunden, dem sie auf dem Standesamt die Hand zum Bund für's Leben gereicht haben.

(Am Genuß von gifthaltigen Hummern verstorben) ist in Potsdam der Referendar Rößel, Sohn des Geh. Ober-Regierungsrath Rößel, welcher bei der 11. Kompagnie des 1. Garderegiments z. F. als Einjähriger stand. Er hatte sich vor einigen Tagen von einem Kaufmann eine Büchse Hummer holen lassen, welche er verzehrte. Nach dem Genuß

der Konserve wurde ihm sofort übel, er mußte ins Garnisonlazareth gebracht werden, wo er unter allen Anzeichen einer Bleivergiftung verstarb. Vorgestern wurde Rößel mit allen militärischen Ehren beerdigt.

(Am Hundewurm) ist in Rückers bei Glatz ein vierzehnjähriges Mädchen gestorben, nachdem es ohne Erfolg eine Operation in Breslau durchgemacht.

(Eine Wette.) Am 2. Juni d. J. wettete in München ein Metzgermeister mit einem Weinwirth um 500 Mk., daß er ein Jahr hindurch täglich eine Taube zu verzehren imstande sei. Die Wette wurde angenommen und dem Metzgermeister freigestellt, die Taube zu beliebiger Tageszeit, aber auf einmal zu verzehren; auch die Art der Zubereitung blieb ihm überlassen. Volle 166 Tage aß der Metzgermeister seine Taube. Dann aber mußte er sich als besiegt erklären; denn er war nicht mehr imstande, auch nur das kleinste Stück einer Taube zu essen, da ihn ein unbezwinglicher Widerwillen gegen das Gericht erfaßt hatte. Der Weinwirth hätte im Falle des Verlierens der Wette auch die verspeisten Tauben bezahlen müssen. Der Metzgermeister schwor, in seinem Leben keine so einfältige Wette mehr einzugehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. November. Gestern ist hier die 85jährige reiche Rentiere Madame Brice plötzlich gestorben. Sie hat ihr nach Millionen zählendes Vermögen ihren beiden Dienstboten hinterlassen.

Herford, 22. November. Nach hiesiger Zeitung erhielt bei der heutigen Reichstagsersatzwahl in Herford-Halle Amtsgerichtsrath Dr. Weihe (Kons.) 2991, Bürgermeister Quentin (liberal) 2715, Hoffmann (Sozialdem.) 1424 und Schall (deutschsozial) 90 Stimmen.

Schwerin i. M., 22. November. Der Landtag hat die Gehaltsaufbesserung der Lehrer durch Landesmittel prinzipiell abgelehnt.

Lussin Piccolo, 22. November. In den ersten Tagen der nächsten Woche reist der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand in Begleitung des Erzherzogs Eugen über Triest nach Kairo, um den ganzen Winter in Egypten zu verbringen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Novbr.	22. Novbr.
Tendenz der Fondsbörse: schwankend.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—50	220—40
Wechsel auf Warschau kurz	218—75	218—80
Preußische 3 % Konsols	99—20	99—10
Preußische 3½ % Konsols	103—90	103—90
Preußische 4 % Konsols	105—	105—10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—90	98—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—90	103—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—50	67—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—30	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—40	100—50
Diskonto Kommandit Antheile	209—50	210—90
Oesterreichische Banknoten	169—35	169—30
Weizen gelber: November	142—50	142—75
Mai	145—75	146—
loko in Newyork	68⅜	68⅜
Roggen: loko	120—	120—
November	116—75	116—75
Dezember	116—75	116—75
Mai	122—75	122—75
Hafer: November	119—50	119—50
Mai	120—	120—
Rüböl: Dezember	46—40	46—60
Mai	46—	46—30
Spiritus:		
50er loko	52—80	52—50
70er loko	33—20	33—10
70er Dezember	37—30	37—40
70er Mai	38—10	35—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 Cpt.

Königsberg, 22. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. unverändert. Zufuhr 15000 Liter. Gekündigt 10000 Liter. Loko kontingentirt 52,50 Mk. Br., 51,75 Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 32,75 Mk. Br., 32,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 23. November 1895.

Wetter: kalt.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen unverändert fest, 128/9 Pfund 130 Mk., 130/2 Pfd. 132 Mk., 134/5 Pfd. 134/6 Mk.
Roggen unverändert, 108/10 Mk., nach Qualität.
Gerste flau, feinste Brauwaare 120/5 Mk., Mittelwaare 110/5 Mk., Futterwaare 95/6 Mk.
Erbsen Futterwaare 105/6 Mk.
Hafer weiß, 108/12 Mk., besetzt 100/3 Mk.

Thorner Marktpreise
vom Freitag den 22. November.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	13	50	14	00	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	"	11	00	11	50	Eßbutter	"	1	80	2	00
Gerste	"	12	50	13	00	Eier	Schock	3	00	3	20
Hafer	"	11	00	11	50	Krebse	"	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	"	5	00	—	—	Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Heu	"	4	50	—	—	Bressen	"	—	60	—	—
Erbsen	"	14	00	18	00	Schleie	"	—	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	20	1	40	Hechte	"	—	80	1	00
Weizenmehl	"	7	60	14	60	Karauschen	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	6	20	9	80	Barsche	"	—	60	—	70
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	"	1	20	1	40
Rindfleisch						Karpfen	"	1	60	1	80
v. d. Keule	1 Kilo	1	20	1	30	Barbinen	"	—	—	—	—
Bauchfleisch	"	—	90	1	00	Weißfische	"	—	30	—	—
Kalbfleisch	"	1	00	—	—	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	"	1	00	1	20	Petroleum	"	—	17	—	—
Geräuch. Speck	"	1	40	—	—	Spiritus	"	1	10	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—	" (denat.)	"	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Fischen, Land- und Gartenprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 40 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 15—25 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 15—25 Pf. pro Kopf, Spinat 15 Pf. pro Pfd., Petersilie 20 Pf. pro Pack, Porrey 25—30 Pf. pro Mdl., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Wrucken 3 Pf. pro Pfd., Sellerie 10 Pf. pro Knolle, Aepfel 10 bis 15 Pf. pro Pfd., Birnen 15 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 20 Pf. pro Pfd., Puten 4,00—5,00 Mk. pro Stück, Gänse 5,00—6,00 Mk. pro Stück, Enten 2,80—3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,30 Mk. pro Stück, junge 1,00—1,20 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Hasen 2,50—3,00 Mk. pro Stück, Heringe 25 Pf. pro 3 Pfd.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 24. November 1895. (24. n. Trinitatis.)

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für Schulbedürfnisse armer Kinder. — Vormittags 11½ Uhr Militär-Gottesdienst: Divisionspfarrer Strauß. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 2 Uhr fällt der Kindergottesdienst aus. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

24. Novbr.:	Sonnen-Aufg. 7.39 Uhr.	Mond-Aufg. 1.09 Uhr.
	Sonnen-Untg. 3.54 Uhr.	Mond-Untg. 11.45 Uhr.
25. Novbr.:	Sonnen-Aufg. 7.41 Uhr.	Mond-Aufg. 1.19 Uhr.
	Sonnen-Untg. 3.53 Uhr.	Mond-Untg. —.— Uhr Morg.

Westpreußische

Gewerbe-Ausstellung

in Graudenz

vom 15. Juni bis 1. August 1896.

Zur Ausstellung werden auch zugelassen: **Frauen-Handarbeiten jeder Art, Lehrlings-Arbeiten und Gesellenstücke.** Geplant werden auch Sonder-Ausstellungen, wie eine **Provinzial-Bienen-Ausstellung, Geflügel-Ausstellung, Molkerei-Ausstellung.** Ausstellungs-Bedingungen und Anmelde-Scheine versendet auf Wunsch der Vorsitzende der Annahme-Kommission **R. Scheffler** in **Graudenz.**

Geschäfts-  **Verlegung.**

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein

Uhren-, Gold- & Silberwaaren-Geschäft

von der Strobandstraße Nr. 11 nach dem

Neustädtischen Markt Nr. 12

neben der **neustädt. Apotheke** verlegt habe und bringe dasselbe in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll

P. Foerster, Uhrmacher.

Fleisch-Extracte

Neues mit der Flagge,
Liebig,
Kemmerich,
Cibils flüssig,
Maggis Suppenwürze,
Bouillon-Capseln,
Pepton

zu billigsten Preisen bei

J. G. Adolph.



Globus-Putz-Extrakt

von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig** ist das beste Putzmittel der Gegenwart, denn dasselbe schmiert nicht, kratzt nicht und der erzielte Glanz

ist

unübertroffen und von langer Dauer. Jeder, der einen Versuch mit **Globus-Putz-Extrakt** macht, wird denselben gegen alle anderen Putzmittel als

viel besser

finden. **Globus-Putz-Extrakt** ist vorräthig in Dosen à 10 und 25 Pf. in allen durch Plakate kenntlichen Drogen-, Kurz-, Kolonial-, Seifen- und Eisenwaaren-Geschäften. Wer einmal **Globus-Putz-Extrakt** versucht, wird denselben dauernd benutzen, denn derselbe ist entschieden besser

als Putzpomade!

Reparaturen an Gold- und Silbersachen

werden schnell u. sauber ausgeführt von

E. Schäffer, Goldarbeiter,
Bäckerstraße Nr. 13.

Zur Auswahl
von

Weihnachts-Geschenken

versenden wir
gratis und **franco**
an Interessenten
unsern **neuesten,**
illustrirten

Haupt-Katalog

mit 390 Abbildungen.
Reich illustrirte
Preislisten haben dieser
Zeitung
bereits beigelegen.

Erstes Schlesisches
Musik-Instrumenten-Versandt-Geschäft (W. W. Klambt),
Neurode in Schlesien.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

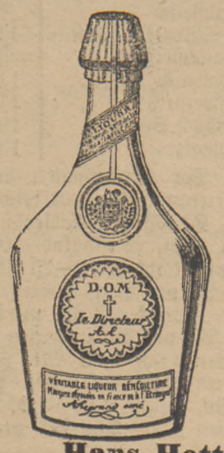
M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

---

2 möbl. Zim. z. verm. **Araberstraße 14, II.**

BÉNÉDICTINE

de l'**ABBAYE** de **FÉCAMP**
(Seine-Inférieure) **Frankreich.**



DER BESTE ALLER LIQUEURE.

Aerztlich empfohlen.

Man verlange immer am Eusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des *A. Legrand ainé* General-Direktors:

In Thorn zu haben bei **A. Mazurkiewicz,** Wein und Delikatessen.

Hans Hottenroth, General-Agent, Hamburg.

J. Skalski, Thorn,

Neustädter Markt 24,
Herren-Garderoben- und Maaß-Geschäft,
empfiehlt

Hohenzollern-Mäntel

mit Glocken-Pelerine, aus Prima-Tuch, mit reinwollenem Lammfutter, fertig oder nach Maaß, à **38 Mk.**

Herren-Pelerinen-Mäntel	von Mk.	21,00 an.
„ **Winter-Paletots**	„ „	13,00 „
„ **Joppen** von	„	8,00 „
„ **Schlafröcke** von . . .	„	10,50 „
„ **Anzüge** von	„	14,00 „
„ **Beinkleider** von . . .	„	4,50 „

Schüleranzüge

in sehr dauerhafter Qualität von **7, 7,50** bis **15,00 Mk.**
Kindermäntel v. 4,50 Mk., Kinderanzüge v. 3,50 Mk. an.

Fracks werden für 2 Mark verliehen.

Corsetts

in grosser Auswahl
zu herabgesetzten Preisen
empfiehlt

J. Keil.

Särge

in allen Grössen,
aus Metall und Holz
sowie **große Auswahl** von
Sargausstattungen
hält stets auf Lager die frühere
A. C. Schultz'sche Tischlerei
Elisabethstr. 16 u. Strobandstr.-Ecke.

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 m/m



fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1.—, doppelte Mk. 1.50. **Schärfemasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —.40, 1.80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen und Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtkatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in **Graefrath** bei Solingen.
200 Arbeiter. — Filiale in **Eger** in Böhmen. — **Gegründet 1884.**
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Bund der Landwirthe.

Die

Provinzialversammlungen

des Bundes der Landwirthe für Westpreußen,

in denen der **erste Vorsitzende des Bundes,**
Herr Hauptmann **von Plötz-Döllingen,**
und der **Provinzialvorsitzende,**
Herr **von Puttkamer-Plauth**
sprechen werden, finden am

Mittwoch den 27. November nachm. 3 Uhr
in Marienburg
im Gesellschaftshause

und am

Donnerstag den 28. November nachm. 1½ Uhr
in Danzig
im Schützenhause

statt.

Die Herren Wahlkreis- und Kreisvorsitzenden, Gruppenvorsteher und Vertrauensmänner werden gebeten, die Bundesmitglieder auf diese Versammlungen in geeigneter Weise aufmerksam zu machen, sie zu reger Theilnahme aufzufordern und auch Freunde des Bundes aus andern Berufsständen als Gäste mitzubringen.

Nach den Versammlungen wird Gelegenheit zu einem **gemeinschaftlichen Mahle** gegeben werden.

Die Geschäftsleitung
des Bundes der Landwirthe für die Provinz Westpreußen.
Bamberg-Stradem.

Handschuhmacher-Begräbnißverein.

General-Versammlung

am Montag den 25. November
abends 8 Uhr bei **Nicolai.**

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro 1894/95.
2. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet **nicht** statt.

Thorn den 23. November 1895.

Der Vorstand.

Die herrliche Offenbarung des Geheimnisses der Gottseligkeit, an allen Gläubigen, Lebenden u. Entschlafenen; und die Offenbarung des schrecklichen Geheimnisses der Bosheit unter den Ungläubigen, durch das Thier aus dem Völkermeer. Offb. Joh. 13. Beides schon jetzt in Vorbereitung!

Religiöser Vortrag

am **Todtenfeste, Sonntag** den 24. November **abends 6 Uhr,** in d. Kirchsaale **Coppernikusstr. 13, I.**
Eintritt für Jedermann!
Kriegel, Evangelist.



Schützenhaus.

Heute
Sonntag den 24. d. M.
Anstich von
Pilsner Bier
aus der Brauerei
zum Spaten München.

Empfehle meinen vorzüglichen
Mittagstisch,
4 Gänge 1 Mk., im Abonnement 80 Pf.

Reichhaltige
Frühstücks- und Abendbrot-Karte.
Hochachtungsvoll
F. Grunau.

Leibitsch.

Dienstag den 26. November
abends 7½ Uhr
im **Miesler**'schen **Restaurant:**

Concert

der Tyroler National-Concert-Gesellschaft.

Gasthaus Rudak.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

F. Tews.

Ein j. Mädchen m. gut. Zeugnissen sucht vom 1. Januar weitere Stellung als Kassirerin. Gefl. Offerten an Frl. **K. Gollnick,** Marienwerder, Rospitzerstraße zu richten.

Diakonissen-Krankenhaus
zu Thorn.

Dienstag den 10. Dezember cr.
von 4 Uhr nachmittags ab
in den oberen Räumen des Artushofes:

Bazar.

Von 5 Uhr ab:

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des Inftt.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Entree 30 Pf. — Kinder frei.

Alle Diejenigen, welche uns auch in diesem Jahre durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche bis zum

8. Dezember cr.

den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen. Speisen für das Buffet und Getränke werden am **10. Dezember** vormittags in den oberen Räumen des Artushofes unmittelbar entgegengenommen. Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird **nicht** in Umlauf gesetzt.

Frau Exzellenz **Boie.** Frau **Dauben.**
Frau **Dietrich.**
Frau Ober-Bürgermeister **Dr. Kohli.**
Frau Oberst v. **Reitzenstein.** Frau **Schwartz.**

Thorn, im November 1895.

Der Vorstand.

Einen gut erhaltenen
Halbverdeck-Wagen
verkauft **billig** **J. Sellner, Thorn.**

Beste und **billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 30 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Täglicher Kalender.

1895/96.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	24	25	26	27	28	29	30
Dezember . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Januar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Februar . . .	—	—	—	—	—	—	1

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 276 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 24. November 1895.

Zentralverein westpreußischer Landwirthe.

(Schluß.)

Herr Gustav Oehme-Chemnitz berichtete über praktische Vorschläge zur Produktion und zweckmäßigen Verwerthung des Flachses und Leinsamens nach Maßgabe moderner Verhältnisse. Der Vortragende hat auf seinen Geschäftsreisen große Mengen von gehecheltem Flachs aufgestapelt gesehen, die oft einen Werth von mehreren tausend Mark hatten, aber wegen der unvollkommenen Art der Bearbeitung von den Spinnereien nicht angekauft werden konnten. Die mechanischen Spinnereien sehen hauptsächlich auf eine gleichmäßige Beschaffenheit des Flachses und bemessen danach ihre Preise. Flachse, welche zwischen dem spröden russischen und dem weichen belgischen Flachse stehen, finden in ganz Europa guten Absatz. Der Redner führte dann einige Modelle von Maschinen vor, durch welche der russische Leinsaamen so gut gereinigt wird, daß sein Anbau sehr lohnend wird. Der Redner empfahl schließlich die Gründung eines Flachsbau-Verbandes. — An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Erörterung. Besonders wurden Bedenken geltend gemacht, daß der Anbau von Flachs mit dem Bau der Zuckerrüben kollidiren werde. Schließlich gelangte ein Antrag des Herrn Puppel-Marienwerder zur Annahme, in welchem die Hauptverwaltung aufgefordert wird, in der nächsten Sitzung des Verwaltungsrathes eine Vorlage betreffend die Anstellung eines Wanderlehrers für Flachsbau einzubringen.

Herr Molkerei-Inspektor Dietheim-Bromberg sprach über Sterilisirung der Milch und des Rahms. Die Lage der Molkerei sei zur Zeit eine sehr drückende, und es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um ihr wieder aufzuhelfen. Der Redner schilderte zunächst die Pasteurisirung, welche zwar bewirke, daß die Milch sich länger halte, aber doch manche Nachtheile mit sich bringe. Vor allem leiste sie nicht die Gewähr, daß die Krankheitserreger, die Bazillen, gänzlich vernichtet würden. Dadurch könne es kommen, daß durch die Magermilch aus den Molkereien gesunde Heerden verseucht werden. Er empfehle daher den Besitzern, die Magermilch aus den Molkereien vor der Verfütterung gründlich durchzukochen. Die Sterilisirung mache zwar die Milch auch haltbarer und vernichte auch die Bazillen sicherer, aber die Butter aus sterilisirter Milch zeichne sich auch durch Haltbarkeit, aber nicht durch feinen Geschmack aus. Dagegen habe die sterilisirte Milch als Nahrungsmittel für Kinder und Rekonvaleszenten eine steigende Verwendung gefunden. In den Kreisen der Milchproduzenten werde die Hoffnung gehegt, daß eine Maschine erfunden werde, die eine ausgiebigere Ausnutzung der Milch sichere; es wurden ferner Verkaufs-Genossenschaften gebildet und schließlich die Hilfe der Gesetzgebung gegen den unlauteren Wettbewerb der Margarine angerufen. Aber die Hauptsache liege in den Händen der Produzenten, die durch Vermeidung von Fehlern ihr Gewerbe heben müßten. Der schlechte Geschmack der Butter rühre nicht von den Molkereien her, er stamme aus den Ställen, deren Einrichtung unglaublich primitiv sei. Hier müsse der Hebel in Bewegung angesetzt werden, der Dung muß hinaus, das Vieh muß geputzt werden. Unsere Nachbarn hätten uns überflügelt, und die beste deutsche Butter gelte auf dem Weltmarkt als ein Produkt zweiter Qualität.

Herr Bürgermeister Trampe hob im Anschluß an den Vortrag die Vortheile des Danziger Schlachthauses hervor und bemerkte, daß von den 45 000 Schweinen, welche dort geschlachtet worden seien, bei 11 Prozent Tuberkulose gefunden wurde. Dabei habe sich herausgestellt, daß bei einzelnen Molkereien bis zu 60 und 70 Prozent tuberkelkranker Schweine entdeckt worden sind. Es scheine ihm, daß die Molkereien nicht den Nutzen mehr für die Landwirthschaft brächten, wie man gehofft und erwartet habe. Er glaube, es würde sich in unserer Provinz eine rationelle Fleischwirthschaft ins Leben rufen lassen, wenn sich ein Export herstellen ließe. Eine Umgehung des Berliner Marktes werde für die Produzenten, die mit den Konsumenten direkte Verbindung haben, große Vortheile bieten.

Herr Oberpräsident v. Goßler bemerkte ebenfalls, daß gesundes Vieh die Grundlage eines Viehexports sei. Ueber die Frage, betreffend die Schaffung eines Viehtransportes, sei schon einmal hier verhandelt, und es sei damals eine Kommission aus der Mitte der Versammlung gewählt worden. Diese Kommission habe mit Vertretern der städtischen Verwaltung und der Kaufmannschaft eine Konferenz im Rathhause abgehalten, doch die damals angeknüpften Fäden seien noch nicht stärker geworden; er hoffe aber, daß sie zu einem starken Tau sich entwickeln würden, an welches er den Wagen der Landwirthschaft und der Schifffahrt anknüpfen könne. Wenn die gegebenen Anregungen befolgt würden, werde es gelingen, auch bei uns ein exportfähiges Vieh zu züchten. Er werde im Herbste wiederum eine Konferenz einberufen, zu welcher auch Vertreter der kleinen Wirthschaften eingeladen werden sollen. Er hoffe, daß sich Mittel und Wege zur Anbahnung eines Exports finden lassen. Er halte es für dringend nothwendig, zu vermeiden, daß durch Verfüttern von Magermilch das Vieh verseucht werde. Die Vorstände der Käsereien und Molkereien hätten alle Ursache, auf diesen Umstand zu achten, denn wenn ihre Thiere zurückgewiesen oder wenn von ihnen höhere Versicherungsgebühren verlangt würden, so hätten sie selbst Verluste, und die Viehzucht in unserer Provinz mache Rückschritte.

Herr Reichstagsabg. Holtz-Parlin bemerkte, daß zur Schaffung eines großen Exportplatzes die Mitwirkung der Händler erforderlich sei. Das Margarine-Gesetz werde weiter nichts herbeiführen, als daß künftighin Butter und Margarine besser unterschieden werden würde. Es habe sich herausgestellt, daß die Margarine schon zu sehr ein begehrtes Lebensmittel geworden sei, als daß ihre Fabrikation unterdrückt werden könne.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. November 1895.

— (Personalien.) Es sind versetzt worden: die Grenz-Aufseher von Lichnowsky aus Mlyniec in gleicher Eigenschaft nach Dorf Ottlotschin, Klamp aus Gollub in gleicher Eigenschaft nach Mlyniec, Hoffmann aus Bachormühle in gleicher Eigenschaft nach Gollub, Müller aus Neudorf in gleicher Eigenschaft nach Bachormühle, Wersuhn in Neuwelt in gleicher Eigenschaft nach Pissakrug, der berittene Grenzaufseher Goltz aus Lautenburg in gleicher Eigenschaft nach Neu-Zielun, der berittene Steueraufseher Weiß in Hammerstein als Steueraufseher nach Mewe, der berittene Grenzaufseher Reuter aus Strasburg als berittener Steueraufseher nach Hammerstein, der Grenzaufseher Dettmann aus Pissakrug als berittener Grenzaufseher nach Strasburg, der Steueraufseher Willruth aus Schloppe in gleicher Eigenschaft nach Kgl. Neukirch, der berittene Steueraufseher Lenz aus Konitz als Steueraufseher nach Schloppe und der Grenzaufseher für den Zollabfertigungsdienst Wittstock aus Danzig als Zolleinnehmer zweiter Klasse nach Pissakrug.

— (In der bekannten Baumbach-Angelegenheit) macht die „Deutsche Tages-Zeitung noch folgende Glossen: „Oberbürgermeister Dr. Baumbach in Danzig hat zu der Sünde, gegen die Ernennung Heinrich Rickerts zum Ehrenbürger gesprochen und gestimmt zu haben, noch eine andere schwere Schuld auf sich geladen. Das „Berl. Tageblatt“ behauptet trotz Widerspruchs, daß Dr. Baumbach in einer privaten Unterredung mit dem Oberpräsidenten diesem von der erfolgten Ehrenbürgerernennung Mittheilung gemacht und dadurch veranlaßt habe, daß der Oberpräsident sich mit der Ernennung befaßt habe, die als politischer Akt nicht in das Bereich kommunaler Körperschaften gehöre. Aber Herr Dr. Baumbach hat sich noch eine dritte Sünde zu Schulden kommen lassen; nämlich er hat ein Kaiser Wilhelm-Denkmal für Danzig ins Auge gefaßt und dem Oberpräsidenten mitgetheilt, daß er die Errichtung eines solchen Denkmals zu fördern gedenke. Daß dem armen Baumbach, dem berühmten freisinnigen Musterlandrath, in der Stadt des Ehrenbürgers Caprivi solche Dinge passiren mußten, sichert ihm das Mitleid aller derer, die für das Trostlose seiner Lage einigermaßen Verständniß haben.“

— (Für die Gast- und Schankwirthe), die zu sehr „schneiden“ (die Gläser nicht vollfüllen), möge folgende Gerichtsverhandlung zur Warnung dienen: Das Schöffengericht des Amtsgerichts München II. verurtheilte einen Pasinger Schänkkellner, der zugestandenermaßen, um einen Ueberschuß zu erzielen, absichtlich den Gästen zu schlecht einschänkte, wegen Betruges zu einer Gefängnißstrafe von sieben Tagen, während der wegen Anstiftung hierzu angeklagte Wirth und Dienstgeber des Schänkkellners in Ermangelung von Beweisen freigesprochen wurde.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte Herr Geheimer Justizrath Worzewski den Vorsitz. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schultz I, von Kleinsorgen, Kah und Landrichter Hirschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Neils. — Der Arbeiter Anton Jablonski aus Mocker traf am Abend des 20. September d. J. in dem Hirschfeld'schen Schanklokal hierselbst mit dem Arbeiter Franz Siglarski von hier zusammen. Er forderte den letzteren auf, für ihn einen Schnaps zu kaufen. Dessen weigerte sich Siglarski und verließ, um mit Jablonski nicht in Streitigkeiten zu gerathen, das Lokal. Jablonski verfolgte den Siglarski und versetzte ihm ohne weiteres in der Culmerstraße mit einem Messer einen Stich in den linken Oberarm. Jablonski, der dieserhalb wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt ist, entschuldigt die That mit sinnloser Trunkenheit. Er wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort in Haft genommen. — In ähnlicher Weise hatte sich auch der Knecht Thomas Sobiralski aus Kaldus strafbar gemacht. Er und der Knecht Josef Retzki aus Althausen geriethen am 18. Juni d. J. beim Pferdeanschirren in einen Wortstreit, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Sobiralski griff ebenfalls zum Messer und stieß dasselbe dem Retzki mit solcher Wucht in den Rücken, daß die Messerklinge abbrach und im Rücken stecken blieb. Retzki mußte nach dem Krankenhause überführt werden und konnte erst nach 7wöchentlicher Kur als geheilt entlassen werden. Auch Sobiralski behauptete die That in angetrunkenem Zustande verübt zu haben. Das Urtheil gegen ihn lautete auf 9 Monate Gefängniß, auch wurde seine sofortige Verhaftung beschlossen. — Demnächst betraten unter der Beschuldigung der Urkundenfälschung der Arbeiter Isidor Kozlowski und der Hilfsweichensteller Johann Sch. aus Ottlotschin die Anklagebank. Dem Angeklagten Kozlowski wurde von seiner Ehefrau am 6. März d. J. eine Tochter geboren. Am 27. April hatte er sich in Ottlotschin zur Kontrolversammlung zu gestellen. Er versäumte die Kontrolversammlung und entschuldigte späterhin sein Ausbleiben mit der Angabe, daß ihm am 27. April cr. eine Tochter geboren und daß er dieserhalb an jenem Tage von Hause nicht abkömmlich gewesen sei. Ihm wurde infolge dessen aufgegeben, durch Beibringung der Geburtsurkunde die Richtigkeit seiner Angabe darzuthun. Angeklagter verschaffte sich vom Standesamte denn auch eine Geburtsurkunde. In derselben war aber der richtige Geburtstag seiner Tochter, also der 6. März eingetragen. Er nahm dieserhalb mit dem Zweitangeklagten Rücksprache und äußerte seine Vermuthung, daß er nun wohl wegen Versäumung der Kontrolversammlung bestraft werden würde. Sch. beschied den K. auf den Abend zu sich nach Hause und versprach ihm die Geburtsurkunde zweckentsprechend abzuändern. Dies that er denn auch, wonächst K. die Urkunde dem Hauptmeldeamt einreichte. Dort wurde der Schwindel aber entdeckt. K. erhielt wegen Urkundenfälschung 14 Tage Gefängniß, Sch. wegen Beihilfe zu diesem Vergehen 1 Woche Gefängniß. — Wegen Vergehens gegen § 183 R.-Str.-G.-B. (Erregung öffentlichen Aergernisses) wurde alsdann gegen die Dirne, unverehelichte Wilhelmine Deutschmann, z. Z. in der Besserungsanstalt Konitz, und gegen den Arbeiter Walter Flotowski aus Mocker verhandelt. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete gegen Jeden der Angeklagten auf 2 Wochen Gefängniß. — Es wurden ferner verurtheilt: der Schlosser Julius Jaebner aus Thorn wegen Bestechung eines Beamten zu 30 Mk. Geldstrafe, evt. zu 6 Tagen Gefängniß und der Arbeiter Vincent Szubiak aus Russisch-Polen, z. Z. hier in Haft, wegen verschiedener Taschendiebstähle zu 6 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres. — Eine Sache wurde vertagt.

— (Uebertragbarkeit der Maul- und Klauenseuche). Auf einem bei Königsberg belegenen Gute ereigneten sich kürzlich Krankheitsfälle — u. a. erkrankte ein Knecht ziemlich heftig — welche den Beweis liefern, daß die Maul- und Klauenseuche des Rindviehes auch auf Menschen übertragbar ist, und daß die im Anfang unklaren, aber stetig in der Schwere fortschreitenden Krankheitserscheinungen die ernsteste Aufmerksamkeit der Gesundheitsbehörden und der ärztlichen Kreise verdienen. Mancher räthselhafte Erkrankungsfall unter den Landbewohnern, aber auch in den Städten dürfte sich auf eine Ansteckung durch die Klauenseuche zurückführen lassen, da ja vereinzelte kleine Herde dieser Seuche überall, u. a. auch bei uns in Westpreußen vorkommen.

— (Beim Einheizen) vermeide man den weit verbreiteten Fehler, die Kohlen anzufeuchten. Feuchte Brennmaterialien geben weniger Wärme als trockene, denn das von ihnen angenommene Wasser muß erst verdampfen und die Wärme, welche in diesem Wasserdampfe aufgespeichert ist, geht verloren. Dann kommt es auch auf das richtige Nachlegen an. Die frischen Kohlen dürfen nicht auf die glühenden geschüttet, diese müssen vielmehr zurückgeschoben und die frischen Kohlen vorn auf dem Rost vor die glühenden geschichtet werden. Wenn man diese beiden Punkte beachtet, wird man große Ersparung an Feuermaterial erzielen.

Irrthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

„Sie haben hier Gesellschaft?“ fuhr der kleine Dicke fort, Sormann unverschämt fixirend. „Ah, wahrscheinlich der Herr Bruder!“ — „Woraus schließen Sie das?“ fragte Heinrich kurz. — „Ei nun, Sie können es doch nicht leugnen. Ohne Ihren Bart könnte man Sie ja mit dem Herrn Reinert da verwechseln!“

Sormann sandte einen raschen Blick in den an der Wand hängenden Spiegel und mußte in der That gestehen, daß die Aehnlichkeit, die schon in der frühesten Jugend der beiden Milchbrüder so sehr aufgefallen war, noch immer bestand. Diese Erkenntniß erfüllte ihn mit hoher Befriedigung, ohne daß er sich im Augenblicke hätte hätte klar werden können, warum. „Sehen Sie, Ihnen würde ich ein Sperrsitz-Billet anbieten können,“ sagte Herr Sauer, in die Tasche greifend. „Wollen Sie?“ — Sormann lächelte und machte eine ablehnende Bewegung mit der Hand. „Nehmen Sie nur an! Sie können Ihren Applaus mit gutem Gewissen abgeben, sag' ich Ihnen. Die gestrige Première von „Hoffmann's Erzählungen“ im Ringtheater verdiente ihren großen Erfolg. Heute wollen wir nur das Feiertagspublikum davon überzeugen.“ — „Ich danke, ich bin kein — Claqueur!“ Herr Sauer verzog das Gesicht. „Lächerlich. Ist das vielleicht ein unehrliches Geschäft? Aber wenn Sie nicht wollen — auch gut. Ich habe noch anderweitige Verwendung.“ Er schob den Hut tief in den Nacken und wandte sich mit trotzigem Lachen ohne Gruß um.

„Das ist der Chef der Claque,“ sagte Marfeld mit verlegenem Lachen, als sich der Dicke außer Hörweite befand, „er ist von der Wichtigkeit seines Amtes so erfüllt, daß er sich hoch über die Bühnenkünstler stellt, deren Erfolg er nach Belieben machen oder zerstören zu können meint.“ — „Also dem bist Du jetzt verfallen? Na, nichts für ungut, aber ich muß Dich herzlich bedauern. Aber weshalb nennst Du Dich ihm gegenüber Reinert?“ —

„Ich nenne mich, seitdem ich mit diesen Leuten in Verkehr stehe, nicht anders. Ich will nicht der Gefahr ausgesetzt sein, daß mir ein unglücklicher Zufall wieder einen Menschen entgegenführt, der den Namen Marfeld kennt.“

„Betrachtest Du dies wirklich als ein Unglück?“ — „In meiner jetzigen Lage — ja!“ — „Aber wenn Dir ein solcher Bekannter vielleicht nochmals die Mittel böte, Dich in eine andere Spähre aufzuschwingen — ?“

„Dann allerdings würde ich diesen Zufall einen sehr günstigen nennen; denn ich versichere Dir, ich fühle mich in meinen momentanen Umständen nichts weniger als glücklich.“

Das glaube ich Dir auch ohne Deine Versicherung. Nun denn, hoffst Du denn nicht noch auf eine Wendung zum Bessern in Deinen Verhältnissen?“

„Aufrichtig gesagt, nein. Mich ekelt die ganze Welt und ihr Treiben an. Es ist im Grunde genommen nur die menschliche Feigheit, die mich abhält, meinem zwecklosen, zerfahrenen, verfehlten Dasein selbst ein Ende zu machen. Ich glaube an keine Wendung zum Bessern mehr!“

„Armer Freund! Und wenn ich Dir behilflich sein wollte, Dich vielleicht emporzubringen, würdest Du meine Hilfe verschmähen?“ Marfeld sah Heinrich an. Dann biß er sich auf die Lippen.

„Wie verächtlich stehe ich nun vor Dir da. Du verdankst meinem Hause, meinem Vater Deine Stellung in der Welt und findest nun Gelegenheit, das an dem „verlorenen Sohn“ heimzuzahlen. Ich, der Sprosse einer angesehenen Familie — ein Vagabund; Du, der arme Junge von ehemals — jetzt glücklich, wahrscheinlich in geordneten, ehrenhaften Verhältnissen!“

Jetzt war es an Sormann, zu erröthen.

„Ach was,“ sagte er kurz; seine Stimme klang rauh, „lassen wir solche sentimentale Reflexionen, die ein gegenseitiges Einvernehmen nicht erleichtern können!“

Ihn berührten die Worte Marfeld's wie glühende Pfeile, denn gerade in diesem Moment war in ihm eine teuflische Idee aufgestiegen. Jetzt war es ihm vollkommen klar, auf welche Weise er das unerwartete Zusammentreffen mit dem Milchbruder und Jugendfreunde für seine Zwecke ausbeuten könne. Seine Pläne für die nächste Zukunft standen plötzlich weit fertiger vor ihm, als noch vor einer Stunde.

„Ich habe allerdings eine recht gute Anstellung,“ sagte er, mit Mühe seinen ruhigen Ton wiederfindend. „Einige dringende Geschäfte führten mich im Interesse meines Hauses nach Wien, wo ich wahrscheinlich noch einige Tage verweilen werde. Zufällig brauchen wir einen englischen Korrespondenten. Wenn Du nun geneigt wärest, diese Stelle, die Dir sehr viel Gewinn bringen könnte, anzunehmen, so wäre es mir mit einiger Mühe wohl möglich, Dir dieselbe zu verschaffen, Nun, wie denkst Du darüber?“

Robert senkte den Kopf auf die Brust.

„Wenn Du wirklich nach dem, was ich Dir selber gesagt habe und was Du noch weit eher aus eigener Beobachtung errathen hast, den Muth findest, mir Deine Verwendung angedeihen zu lassen —“

„Ich hoffe zuversichtlich, daß Dich Deine Erfahrungen genügend gewitzigt haben, um an der Seite eines treuen, freundschaftlichen Berathers wirklich noch vorwärts kommen zu können!“

Robert ergriff heftig die Hand Heinrichs's. „Du bist ein guter, prächtiger Mensch! Ja, Heinrich, ich fühle es, daß ich trotz meiner Verkommenheit noch Kraft besitze, Deiner Empfehlung Ehre zu machen. An Deiner Seite, Dich mir zum Beispiel nehmend, will ich ein neues Leben beginnen!“

„Ich will Dir vertrauen,“ fiel Sormann ein, „und mich für Dich verwenden. Gieb mir Deine Dokumente und Zeugnisse über Deine bisherige Thätigkeit, ich werde dieselben noch heute mit einem warmen Empfehlungsschreiben an meine Chefs senden. Du kannst gewiß sein, daß Du die fragliche Stelle erhalten wirst. Ich schmeichle mir, soweit das Vertrauen meiner Vorgesetzten zu besitzen, daß ich auf Gewährung meiner Bitte rechnen kann.“

Er legte die Hand auf das kleine Lederportefeuille, das Marfeld immer vor sich liegen hatte. Robert schob es ihm zu, nachdem er sein Theaterbillet herausgenommen.

„Nimm,“ sagte er eifrig, „nimm, es enthält alle die Papiere, die ich noch habe. Du kannst mir das Täschchen morgen zurückstellen. Heute drängt mich noch meine Verpflichtung ins Theater. Können wir uns vielleicht noch nach der Vorstellung sehen?“

Ich glaube nicht,“ sagte Heinrich, das Täschchen mit gleichgiltiger Bewegung zu sich steckend, „ich will sofort daran gehen, nach Hause zu schreiben. So lange als die Erledigung auf sich warten lassen kann, werde ich höchstwahrscheinlich noch hier bleiben. Wir können uns, wenn es Dir beliebt, vielleicht morgen um die gleiche Stunde wie heute hier in diesem Café zusammenfinden.“

„Gut, ich komme!“ Robert schlug in seine Hand ein und erhob sich.

„Jetzt verzeihe, es ist bereits zwanzig Minuten vor Beginn der Offenbach'schen Operette, der ich heute applaudiren soll. Wenn ich auf der letzten Galerie noch einen halbwegs erträglichen Platz finden will, muß ich mich beeilen!“

Sormann stand auf, bezahlte die gemeinschaftliche Zeche und begleitete den Freund, gegen den er den schwärzesten Verrath plante, auf die Straße. Hier zog schon von allen Seiten eine große Menschenmenge nach dem prächtigen Gebäude des Ring-

Ungarische Millenniumfeste 1896.

Vor 1000 Jahren sind der Ueberlieferung zufolge die Magyaren vom Ural her in das heutige Ungarn eingedrungen. Nach Unterwerfung slavischer Völker haben sie den ungarischen Staat begründet. Das genaue Datum läßt sich nicht angeben. Man nimmt in Pest die Jahre 895 und 996 an und wird zur Feier des tausendjährigen Eintretens der Magyaren in die Weltgeschichte im nächsten Frühjahre eine große Reihe von Festlichkeiten veranstalten.

Als Mittelpunkt dieser Festlichkeiten ist die ungarische Landesausstellung in Pest gedacht, die am 2. Mai 1896 eröffnet werden wird. Hierauf wird das neue Reichstagsgebäude, das 27 Millionen Mk. gekostet hat, feierlich eingeweiht werden. Ferner sollen zur Erinnerung der magyarischen Kriegsthaten am Ende der Andrassystraße in Pest eine große pantheonartige Triumphpforte und andere geschichtliche Denkmäler in Munkatsch, Klausenburg, Raab ꝛc. eingeweiht werden.

Unter den weiteren Feierlichkeiten des tausendjährigen Ungarns sind zu nennen: Das Fest der Beendigung der Regulirung des Eisernen Thores, das unter großen Festlichkeiten dem Verkehr übergeben werden soll, und das der Fertigstellung der beiden Donaubrücken in der Nähe von Pest ꝛc. Gleichzeitig werden mehr als hundert internationale und nationale Kongresse ꝛc. veranstaltet, darunter Kongresse der Kunsthistoriker, der Journalisten, der Schauspieler, der Touristen, der Athleten, der Berg- und Hüttenmänner ꝛc. Geplant ist endlich ein großer geschichtlicher Festzug von Paul Vago, der die Geschichte der tausend Jahre veranschaulichen soll. An der Spitze des Zuges reiten die ein Vaterland suchenden Magyaren auf feurigen Rossen, im vollen Kriegsschmuck, in überschäumender Kampflust. Ihre Pantherfelle flattern in der Luft, ihre Pfeile und Schwerter blitzen im Sonnenglanze. Unter ihnen befinden sich die Führer Arpád u. a. Lehels Horn schallt weithin und beruft das Heer zum Kampfe, Botonds erzzertrümmernder Streitkolben saust durch die Luft. Hinter dem Heere, auf herrlichem Triumphwagen, erscheint St. Stefan, der erste Ungarnkönig, dessen segnende Rechte auch jetzt sein Volk schützt und vertheidigt. Neben ihm auf schneeweißem Roß reitet Bischof Aßtrik, ihm folgt das Heer der Missionare, die mit heiligem Gesang das Land durchziehen und das heidnische Ungarthum zum Glauben des Kreuzes bekehren. Und so wird die ganze Vergangenheit lebendig im alten Glanze, mit altem Ruhme. Der Reihe nach kommen die ungarischen Könige, die aus dem Blute Arpáds, die aus den gemischten Häusern, die aus der Familie der Habsburger, und mit ihnen die Großen der ungarischen Nation. Man verspricht sich in Budapest von diesen Festlichkeiten eine gewaltige Hebung des Fremdenverkehrs.

Aus dem Kleinkrieg der Spanier auf Kuba

berichtet der „Imparcial" eine Anzahl charakteristischer Episoden, von denen wir folgende hier wiedergeben wollen. Großes Aufsehen erregte zu Beginn dieses Monats eine verrätherische Handlung, die ein spanischer Sergeant im Bezirk Remedios auszuführen versuchte. Der Sergeant Vicente Sanchez vom Regimente Isabel II. befehligte 15 Soldaten, welche verhindern sollten, daß die Rebellen sich einiger bei Remedios gelegenen Grundstücke bemächtigten. Die von dem Freischäler Pintado geführten Insurgenten näherten sich dem Lagerplatze der Soldaten und sagten dem Sergeanten, daß, wenn er zu ihnen übergehen wolle, sie ihm viel Geld und den Lieutenantsrang geben würden. Vilente Sanchez ging auf die Vorschläge ein; wahrscheinlich hatte er Angeld erhalten. Der Uebertritt der 16 Mann in das Rebellenlager sollte einen Tag nach den zwischen Sanchez und Pintado gepflogenen Verhandlungen erfolgen. Sanchez hielt Wort. In den ersten Morgenstunden befahl er seinen Soldaten, die nichts Böses ahnten, die Waffen zu nehmen und sich zu einem Rekognoszirungsmarsche bereit zu halten. Er bestieg ein Pferd und ritt an der Spitze der 15 Soldaten nach einem Walddickicht, wo ihn die Insurgenten erwarteten. Dem Hornisten Viguen kam der ganze Ausflug nicht geheuer vor; er machte den Sergeanten auf die große Gefahr, der sie offenbar entgegengingen, aufmerksam, erhielt aber nur ausweichende Antworten. Trotzdem hielt er es für gerathen, zwei Soldaten zu Mitwissern seines Verdachts zu machen und vor allem auf der Hut zu sein. Plötzlich blieb der Sergeant stehen und sagte zu den Soldaten: „Ich habe Euch verrathen, damit wir viel Geld verdienen. Wir gehen zu den Kubanern über, die uns gut bezahlen werden." Da sprang der Hornist vor, ergriff die Zügel des Pferdes des Sergeanten und rief: „Wir werden nicht gehen und Du auch nicht. Eine solche Felonie würde ich nicht einmal meinem eigenen Vater erlauben." Viguen und zwei Soldaten nahmen hierauf den Sergeanten fest und zwangen ihn, zu seinem Posten zurückzukehren, wo sie ihn seinen Vorgesetzten übergaben. Noch an demselben Tage trat in Remedois das Kriegsgericht zusammen, welches den verrätherischen Sergeanten zum Tode verurtheilte. — Großes Mitgefühl erweckt das tragische Geschick des Obersten Ulviano Sanchez vom Regimente Isabel Catolica. Martinez Campos, der Höchstkommandirende der spanischen Expeditionstruppen, hat ihn — zufällig oder absichtlich — mit seinem Regimente nach dem Bezirk Manzanillo geschickt, und an der Spitze der Insurgenten von Manzanillo steht ein Bruder des Obersten, der „cadecilla" Urbano Sanchez. Der Oberst hat seine Versetzung nach einem anderen Bezirk beantragt, aber seine Bitte wurde ihm nicht berücksichtigt, und so werden sich in nächster Zeit die beiden Brüder im Nahgefecht — denn auf Kuba kämpft man fast immer Aug' um Auge — als Feinde gegenüberstehen. — Rafael Gasset, der auf Kuba weilende Chefredakteur des „Imparcial", erzählt, daß vielen Kubanern, die Spanien aus tiefster Seele hassen, der Muth fehlt, ins Feld zu ziehen; sie begnügen sich damit, in den Salons und auf der Straße mit Worten gegen Spanien zu wüthen. Um diese Ofenhocker lächerlich zu machen und sie anzufeuern, zu den Waffen zu greifen, haben die kubanischen Damen ein feines Mittel ausfindig gemacht: sie schicken den Maulhelden ein Frauenhemde mit einer ironischen Widmung. Das Mittel soll den Insurgenten schon viele neue Streiter zugeführt haben.

Der Alkoholismus in Norwegen.

Die große soziale Frage des Vertriebes alkoholischer Getränke ist in Norwegen auf eine praktische Art gelöst worden; kein anderes Land hat ein auch nur annähernd so befriedigendes Ergebniß erzielt. Schon vor einigen Jahren hatte Norwegen das sogenannte Gothenburg'sche System angenommen, das sich auf den Verkauf von Getränken in öffentlichen Lokalen bezog. Die städtischen Verwaltungen wurden ermächtigt, den Verkauf geistiger Getränke zu monopolisiren. Seit vielen Jahren wurden nur in den Städten alkoholische Getränke verkauft. In den Landgemeinden, vom Nordkap bis Lindesnäs, war es unmöglich, sich ein Glas Alkohol zu verschaffen; selbst Wein und Bier werden nur selten verkauft. Dieses System hat außerordentliche Resultate geliefert. Der Verbrauch von geistigen Getränken hat bedeutend abgenommen und die städtischen Finanzen haben von dem Monopol großen Nutzen gehabt. Den Gegnern des Verkaufs geistiger Getränke ging die Maßregel aber noch nicht weit genug. Im vorigen Jahre wurde ein Gesetz votirt, das die „Lokaloption" einführte. Nach diesem Gesetze hatten die Bewohner jeder Gemeinde zu entscheiden, ob der Verkauf geistiger Getränke bei ihnen erlaubt sein solle oder nicht. Jeder erwachsene Bürger, Mann oder Frau, hat das Stimmrecht, und die absolute Mehrheit entscheidet. Das neue Gesetz ist in diesem Jahre in zahlreichen städtischen Gemeinden zur Anwendung gekommen, und der Kampf zwischen Mäßigkeitsaposteln und Trinkern war überall sehr heftig. Das Ergebniß der Abstimmung ist sehr interessant. In fünf oder sechs Städten, von denen mehrere 10 000 bis 12 000 Einwohner zählen, wurde der Verkauf alkoholischer Getränke in den öffentlichen Lokalen streng untersagt. Die Frauen haben fast einstimmig für das Verbot gestimmt. Die Folgen des neuen Systems lassen sich nicht leicht vorhersagen. Es ist möglich, daß der Verbrauch von geistigen Getränken in den Privatwohnungen zunimmt; denn dort ist er nicht untersagt. Jedenfalls ist es interessant, festzustellen, daß Norwegen ein Prinzip eingeführt hat, das die Mäßigkeitsapostel von England schon seit mehreren Jahren vergeblich verfolgen. Dieses System, die Lokaloption, hat bei den letzten Wahlen auf dem Programm der liberalen Partei figurirt und hat mehr als „Homerule" und die Frage der kirchlichen Autonomie in Wales mit zum Sturze der Anhänger Lord Roseberys beigetragen, da die Schankwirthe im vereinigten Königreiche über einen ungeheuren Einfluß verfügen.

Künstlerische Kleidung.

Sich künstlerisch zu kleiden, ist der Ehrgeiz vieler jugendlichen Herzen; andererseits aber ist vielfach die Meinung verbreitet, künstlerische Kleidung müßte immer auffallen, immer von der herrschenden Mode abweichen. Es giebt sogar viele Menschen, die ihren Geschmack für künstlerisch gebildet halten, und es darum für ihre Pflicht erachten, alles, was gerade Mode ist, zu verhönen. Sie halten den guten Geschmack für etwas Willkürliches, ein für allemal Feststehendes. Es ist ihnen unbekannt, daß schon der heilige Augustin, der Bischof von Hippo Rhegius, in seinen Bekenntnissen erzählt, er hätte Bücher über die Schönheit geschrieben und darzuthun gesucht, was schön sei und was schön erscheine, dadurch, daß es seiner Umgebung angepaßt sei. Dies Anpassen an die Umgebung vergessen die meisten Menschen von heute, und daher wird soviel über schlechten Geschmack geklagt. Was uns an den Gemälden der großen Künstler als „künstlerisch" und „schön" auffällt, ist größtentheils das Ergebniß von Anpassung an die Umgebung. Wer sich künstlerisch schön kleiden will, kann das bei jeder Mode und auch bei den bescheidensten Mitteln erreichen. Ohne Nachdenken ist es freilich ebenso unmöglich, sich schön zu kleiden, wie es unmöglich ist, sich sparsam zu kleiden, wenn man nicht gründlich alles und jedes überlegt, was man einzukaufen beabsichtigt. Lautet z. B. wie im laufenden Winter die Vorschrift der Mode, daß man Sammet tragen soll, so fragt sich die Frau, die sparsam und geschmackvoll gekleidet sein will, ob sich ihr auch Gelegenheit bietet, ein Sammetkleid wirklich auszunutzen. Gewiß ist augenblicklich mancher Sammet in niedriger Preislage billiger und haltbarer, als manche Wollstoffe. Trotzdem will die oben erwähnte Frage bedacht sein. Entscheidet man sich nach reiflicher Ueberlegung für den geschätzten und beliebten Stoff, so kommt die Frage der Machart in Betracht. Da sind z. B. Lillis beide Freundinnen, die dunkelgrüne Sammetkleider nach korrektester Mode tragen. Diese dunkeln Kleider sind mit breiten Aufschlägen und dem modernen „salatgrünen" Seidenstoff verziert. Capes und Hüte stimmen genau mit den Kleidern überein. Trotz alledem wird Lilli, wenn sie verständig ist, ihr eigenes Sammetkleid weder mit großen Aufschlägen, noch mit heller Seide verzieren lassen. Erstens giebt es nämlich unter den hellen Seidenfarben eine ganze Reihe von Tönen — auch das Salatgrün gehört hierher — die das Tageslicht überhaupt nicht vertragen und nur bei künstlicher Beleuchtung kleidsam sind. Es ist also unpraktisch und unschön zugleich, einen solchen Besatz fest an ein Kleid zu arbeiten. Dergleichen Farben müssen zu einzelnen Stücken, zu Fichus, Kragen u. dgl. verarbeitet und nur nach Bedarf getragen werden, nicht da, wo sie nicht hingehören. Dasselbe gilt von großen Aufschlägen an Taillen. Auf der Straße, im Arbeitsbüreau, im Vortragsaal u. s. w. sehen sie mit ihrer strengen Linienführung sehr gut aus. Aber Sammet mit seinem weichen, schmiegsamen Charakter eignet sich nicht für eine strenge Linienführung. Es ist geschmacklos und unpraktisch, ein Sammetkleid so zu arbeiten, weil es dadurch an Reiz einbüßt und im Tragen einen einseitigen Anstrich erhält. Man wird ein solches Kleid schnell kennen, und es erregt Ueberdruß, weil man es nicht durch verschiedene kleine Zuthaten ungleich erscheinen lassen kann. Endlich giebt das Sammetkleid mehr als irgend ein anderes Veranlassung, darauf hinzuweisen, wie außerordentlich häßlich es ist, sich schlanker machen zu wollen, als man von Natur gestaltet ist. Niemals sieht ein Mädchen stocksteifer und ungeschickter aus, als in einer Sammettaille, die zu eng gearbeitet ist. Man kann oft beobachten, daß solche armen Opfer einer geschmackwidrigen, unkünstlerischen Eitelkeit kaum im Stande sind, ruhig zu sitzen, das Rückgrat zu bewegen oder sich seitwärts zu beugen. Sie sitzen da, als hätten sie eine Elle verschluckt, und, wenn man sie gehen sieht, hat man das Gefühl, jeder Schritt müsse ihnen wehe thun, weil ein unnatürlicher Druck auf die Hüften ausgeübt wird. Flotte Schleifen und flatternde Federbüsche sollen dann helfen, den Anzug künstlerisch aussehen zu machen. Leider helfen sie nur die Unnatürlichkeit erhöhen. Wer sich künstlerisch und gleichzeitig sparsam kleiden will, passe den Schnitt seines Kleides den Maßverhältnissen seiner Erscheinung an; alle kleineren Einzelheiten müssen sich einheitlich unterordnen — dann kann man jeder Modethorheit zum Trotz schön und menschenwürdig sein.

Mannigfaltiges.

(Aus Deutschlands großer Zeit.) In dem soeben erschienenen dritten Bande des Werkes „Fürst Bismarck und die Parlamentarier" macht der Herausgeber Herr von Poschinger Mittheilungen darüber, wie das deutsche Reich zu Stande kam. „Bismarck erzählte einmal bei einem parlamentarischen Frühschoppen einigen Reichstags-Abgeordneten: Zur Annahme der Kaiserwürde konnte ich anfänglich meinen alten Herrn schwer bewegen; er war geneigt, sie mehr wie eine höhere Beamtenstellung aufzufassen. Als Kaiser, sagte er, muß ich thun, was die anderen wollen, als König bin ich Herr. Als König bin ich geboren, was ich dadurch habe, weiß ich; was ich aber als Kaiser habe, weiß ich nicht. Es ging ihm wie einem jungen Lieutenant aus altem Hause: er läßt sich lieber Herr Graf als Herr Lieutenant nennen. Er, Bismarck, habe nun, um in dieser Sache, wo er nicht nur das Widerstreben der anderen Fürsten, sondern gewissermaßen auch das seines alten Herrn gegen sich gehabt habe, den König Ludwig von Bayern zu gewinnen, an diesen geschrieben, er hätte durch Eintritt in den Bund schon so viel zugestanden, daß er kaum mehr zugestehen könne. So wie die Sache liege, mache er seine Zugeständnisse dem König von Preußen, und dieser werde künftig in Bayern in einem gewissen Umfange Befehle zu ertheilen haben; da wäre es viel richtiger, die Zugeständnisse dem Kaiser von Deutschland als sie dem König von Preußen zu machen. Den bewußten Brief an König Ludwig habe er im Gasthause am Eßtisch geschrieben; er sei darum auch nicht völlig formgerecht gewesen; das Papier sei von einer mangelhaften Beschaffenheit gewesen, auch die Schrift sei durchschlagen. So habe er den Brief dem Grafen Holnstein, dem Oberstallmeister des Königs, mitgeben müssen. Der König Ludwig habe, als Graf Holnstein bei ihm eingetroffen sei, Zahnschmerzen gehabt und ihn zunächst nicht empfangen wollen. Darauf habe Graf Holnstein ihm sagen lassen, er habe einen Brief von Bismarck, und da habe König Ludwig gerufen: „Na, dann bringen Sie ihn her!" Der König habe den Brief gelesen, sich ihn zum zweiten und dritten Male vorlesen lassen und dann gemeint: „Ja, es ist richtig! Der König von Preußen muß deutscher Kaiser werden!" Er habe dann von Bismarck den Entwurf eines Schreibens verlangt, das er an den König von Preußen richten sollte; Bismarck habe den Entwurf dazu dem König Ludwig übermittelt; dieser habe ihn für gut befunden und das Schreiben an den König von Preußen abgesendet."

(Infolge falschen Signals) stürzte am 16. d., abends, in Cleveland ein elektrischer Motorwagen der Straßenbahn, als er über die Zugbrücke eines Viadukts fuhr, aus einer Höhe von 100 Fuß in den Cuyahoafluß hinab. Der Wagen enthielt 20 bis 30 Personen; mehrere Personen, darunter der Motorbeamte, sprangen ab, die übrigen Insassen nebst dem Kondukteur ertranken. Dreizehn Leichen sind bisher geborgen. Der Motorbeamte wurde verhaftet.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Theaters. Sormann ging die wenigen Schritte bis dahin mit Robert zusammen. Erst im Vestibül verabschiedete er sich von ihm mit herzlichem Händeschütteln.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Brief.

Aus dem Reiche der Stummen.

Und ob's auch dem Ohre gleich ewig schlief,
Das Aug' doch mit Schrecken hinuntersah —

jedoch nicht jedesmal, recht häufig auch mit Vergnügen und Bewunderung, nämlich in die verschiedenen Bassins des Aquariums in Berlin, Unter den Linden, Ecke der Schadowstraße. Dem „denkenden Säugethiere", welchem es noch nicht recht gelingen will, an Gottes Allgegenwart und Allmacht zu glauben, ist dringend zu rathen, öfter dort zu verkehren. Grausen, Schönheit und erfrischender Humor wohnen dicht nebeneinander in feuchten Zellen und beweisen mit gewaltiger Rede des stummen Mundes das Dasein eines Riesengeistes, der bis in die verborgensten Tiefen des Meeres schaffend dringt, sie sprechen nicht vom blinden Walten einer sogenannten Naturkraft.

Als erstes Beispiel des Grauens könnten die jungen Tintenfische erwähnt werden, „wirklich jreuliche Biestknöchelchen", wie der Ostpreuße sagen würde, namentlich wenn man bedenkt, daß die ortsanwesenden Exemplare noch auf den frühesten Kindertentakeln herumkriechen. Das leichtsinnige Subjekt derselben Sippe, welches vor Jahren an der Neufundlandsküste sich nicht entblödete, eine ihm vollständig unbekannte junge Fischerfrau auf offenem Strande umfangarmen zu wollen und dafür in flagranti von deren männlichen Anverwandten festgenommen und zur Strafe und zum allgemeinen abschreckenden Exempel nach New-York in den Spiritusbrummstall gebracht wurde, besitzt einen Korpus von der Größe eines Mastkalbes und Aermchen bis zu dreiundvierzig Fuß Länge. Das sind ziemlich ungemüthliche Militärmaße, und die Sage vom Kraken, der Boote sammt Mann und Mast in die Tiefe zieht, hat daher einen gewissen Hintergrund.

Hinwiederum, welche Farbenschöne und Anmuth weist zahlloses Seegethier auf, von den Zwittergeschöpfen der Seerosen und -Annemonen bis zu den Goldstrichbrassen mit ihrem entzückenden, flimmernden Schwimmspiel und dem graziösen Flug des Adler-Rochens in seinem dichteren Element. Ein wunderbares Geschöpf — ein wirklicher Vogel des Wassers mit echtem Schwalbenflug, breit aufliegend mit seitlichem Flügelpaar und langgestrecktem Steuerschweif; der an letzerem befindliche Endstachel kann übrigens recht erheblich verwunden. Später verwandelt sich der Flug der Schwalbe in den des Adlers und des Vogels Rokk, denn wenn der Rochen ausgewachsen ist, wächst er immer weiter, und man will Exemplare bis fünftausend Kilo Gewicht beobachtet haben. Von dem Bau eines genügenden Wasserglaskastens für einen derartigen Flügelmann der See-Leib-Compagnie mußte wegen der theuren Grund- und Bodenpreise bisher abgesehen werden.

Der urwüchsigste Humor ist im „humor" allerwegen heimisch, auch im salzigen natürlich, „natürlich" im wahren Sinne des Wortes. Ein äußerst spaßhafter Krabbelmeier ist zum Beispiel der Malukken- oder Pfeilschwanzkrebs mit seinem ungeheuren, wasserdichten Paraplü, welches er in Anbetracht der andauernden Näffe niemals zuklappt; sein Vetter, der Heuschreckenkrebs, macht den Eindruck eines lächerlich pomadigen Philosophen aus der Sekte der Stoiker. Auch die urputzig fidelen Turn- und Freiübungen der Seepferdchen können den Beschauer lange fesseln; es war vor längerer Zeit die Rede davon, mit ihnen die Flaggenoffiziere der Marine beritten zu machen; es wird aber die Dressur wohl zu schwierig und der vergnügten Bande das viele Tauchen und Purzelbaumschlagen kaum abzugewöhnen sein. —

Wer immer in jene Unterwelt herniedersteigt, der rase nicht mit fliegenden Rockschößen und rutschendem Klemmer an den „Nummern" vorbei, blos um die Geschichte auf Kommando Bödeckers gesehen zu haben, sondern nehme sich sein Zeit. Des größten Buches kleine feuchte Blätter sind's wohl werth, in Andacht und Beschauung gelesen zu werden; sie können uns gar manches mal das Gleichgewicht der armen, vielgequälten Menschenseele wiedergeben.

**

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch den 27. November d. J. von vormittags 10 Uhr ab sollen in **Ferraris** Gasthaus zu Podgorz aus der Totalität der Schutzbezirke Karschau und Schirpitz ca.

245 Nutzstangen mit 14,25 Fm.,
400 Rm. Kiefern-Kloben,
200 „ „ -Knüppel,
150 „ „ -Reiser 1. Klasse;

Schutzbezirk Rudak:

161 Rm. Kiefern-Stockholz 1. Klasse;

von den Schießplatzflächen Schutzbezirk Lugau, Jagen 179, 145 und 177:

196 Stück Kiefern-Bauholz 3.– 5. Klasse,
34 „ Bohlstämme,
2525 Nutzstangen,
1500 Stangen 4. Klasse,
1390 Rm. Kiefern-Kloben,
250 „ „ -Knüppel,
100 „ „ -Reiser 1. Klasse und
400 „ „ -Reiser 3. Klasse

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 21 November 1895.

Der Oberförster.

Bei der Aufnahme der Gasmesserstände, die **jeden** Monat durch den Gasanstaltsboten stattfindet, hat derselbe **jedem Gasabnehmer** einen Zettel zu übergeben, auf dem der Stand des Gasmessers genau angegeben sein muß.

Wir ersuchen alle Gasabnehmer, auf Grund dieses Zettels sich überzeugen zu wollen, daß die Aufnahme richtig ist und etwaige Differenzen oder die **Nichtabgabe** eines Zettels unserer Gasanstalt — am besten schriftlich — anzeigen zu wollen.

Der Magistrat.

Auer-Glühlichtbrenner

einschl. Glühkörper und Anbringen kosten von heute ab **nur noch 5 Mk.** das Stück.

Thorn den 21. November 1895.

Die Gasanstalt.

Oeffentliche

freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag den 26. d. M.

vormittags 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

2 zugfeste Pferde (Schimmel)

öffentlich meistbietend versteigern.

J. V.:
Heinrich, Gerichtsvollzieher-Anwärter.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Gelegenheitskauf!

Ein großer Posten **Anzug- und Paletotstoffe** in Cheviot und Kammgarn, bester Qualitäten, ist mir von einer großen Fabrik zum Verkauf überwiesen, weshalb solche meterweise **zu Fabrikpreisen** abgebe,

B. Doliva, Thorn - Artushof.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt

alte, solide Gesellschaft.

Vertreter für Thorn und Umgegend:

Paul Engler, Baderstraße Nr. 1.

C. Kling, Breitestraße. 7.



Militär- und **Beamten-Mützenfabrik.** Neueste Façons, sauberste Anfertigung, billigste Preise. Jeder Auftrag in 3 Stunden erledigt.

Gummischuhe werden besohlt und wie neu reparirt nur bei Schuhmachermeister **Ostrowski,** Marienstraße 1.



Harzer Kanarien-Hähne, fleißige Sänger, verkauft billig **P. Schmidt,** Kl. Mocker, Schützstr. 3. (8 Tage Probe. Umtausch gestattet.)



Kanarienvögel feinsten Stammes, Tag- und Lichtschläger, sanfte, liebliche Sänger empfiehlt

Grundmann, Breitestr. 27.

Möb. Zim., Kab., pt., z. verm. Culmerstr. 11.

Seglerstr. 27.

M. Berlowitz, Thorn,

Seglerstr. 27.

empfiehlt

hochmoderne Kleiderzeuge, schwarz. und coul. Seide,

in überraschend schöner Auswahl zu sehr billigen, streng festen Preisen.

Konfektion

wird der vorgerückten Saison wegen **zu ermässigten Preisen ausverkauft.**

Vorgezeichnete Handarbeiten sind wieder in grosser Auswahl vorräthig.

Unerhört

billig ist meine in der ganzen Welt beliebte

Weihnachts-Collection

für die **lieben Kleinen,** welche ich weg. Aufgabe meiner **Spielwaaren-Abtheilung,** noch schnell vor dem Feste, zu dem noch nie dagewesenen Spottpreise

von nur Mk. 2,—

ausverkaufe.

1 Zauber-Photograph m. Anweis.,
3 Clowns in ihren ergötzl. Stellg.,
1 Schaukelpferd,
1 Eisenbahnzug m. Durchg.-Wagen,
1 Pferd (Fuchs) und
1 Lastwagen m. Gep. u. Regendach,
1 Schacht. Zinnsoldaten. Inf. o. K.,
1 fideler bewegl. Hampelmann,
28 steinig. Domino in Holzkassette,
1 Puppenwagen und
1 feine Puppe,
12 Tabellen m. Kasten und
90 Tombola-Nummern, beliebt. Ge-
1 summende Biene, [sellsch.-Spiel,
6 Salon-Gebrauchsmöbelstücke,
3 Waschg., Zober, Waschbr., Bank u.
12 div. Kücheneinrichtungsstücke, wie Müllschippe, Reibeis., Backform. 2c.
1 bewegliches fressendes Huhn.
9 diverse Wollschafe, Wohnhaus, Bäume und Bedienung,
32 Spielkarten.

206 für zusam. **nur Mk. 2,—**

Ferner offer. 1 eleg. Kollektion div. Christbaumbehang für nur M. 1.—.

Ich mache im Interesse aller Eltern darauf aufmerksam, die Bestellungen **schnellstens** einzusenden, da täglich Hunderte v. Bestellungen einlangen, denn **seit Menschengedenken** war eine solch' günstige Gelegenheit, mehrere Kinder zusammen für **nur Mk. 2.—** so großartig zu beschenken, noch nie da und wird auch **nie wieder vorkommen.** Für Emballage inkl. Verpackung ist 50 Pf. mitzufügen. Versand gegen Vorhersendung (auch in Briefm.) o. Nachn. durch die

Spielw.-Abth. v. Kommen,
Berlin O. 27, Schillingstr. 12–14.
(Nichtentsprechend Betrag zurück.)

---

2. u. 3. Etage,
je 6 Zimmer, vermiethet **A. Stephan.**

Elisabethstraße **10.** **Albert Schultz** Filiale: Altstädter Markt, Heiligegeiststr.-Ecke.

empfiehlt sein großes Lager in:

Haupt-Büchern,

Copir- und Wechsel-Copir-Büchern, Copirpressen,
allen Sorten Conto-Büchern,

sämmtlichen Bureau-Artikeln.

Briefordner und Registratore neuester Systeme,
F. Soennecken Fabrikate,

vorzügliche Eisengallus- wie **Copir-Tinten**
von Aug. Leonhardi-Dresden und Robert Lentz-Stettin,

Zeichen-Materialien,

Zeichenpapiere, Reisszeuge, Reissbretter u. **Schienen,**
flüssige und feste Tuschen,
Kosten-Anschläge und Rechnungen für Private und Garnison-Aemter,

Schulbedarfs-Utensilien,

Schul-Tornister und Bücher-Taschen, Schulhefte à Dtzd. 80 Pf.,
Wiederverkäufern Rabatt,

Feinste Brief-Papiere,

Papier-Ausstattungen zu Geschenken
in den modernsten Farben und Formaten,

Galanterie- und Leder-Waaren,

Portemonnaies, Brief-, Visit- und Zigarren-Taschen,
Photographie- und Poesie-Albums,

Gesang-Bücher,

Gesellschafts-Spiele für Kinder und Erwachsene,
Beschäftigungsmittel nach Froebels System,
Apparate für Brandmalerei und Kerbschnitzerei,
Vorlagen und Holzgegenstände.

Elisabethstraße **10.** **Albert Schultz,** Filiale: Altstädter Markt, Heiligegeiststr.-Ecke.

Papierhandlung u. Buchbinderei.

Berliner

Rothe ✚ Lose.

Hauptgewinne 100 000, 50 000, 25000 Mk. etc.
Originallose à 3,30 Mark inkl. Reichsstempel. Porto und Liste 30 Pf. extra.

Benno Ksinski & Co., Bankgeschäft,
Berlin W., Oberwallstrasse 16a.

Die Original-Weine der **The Continental Bodega Company.**

Pro ganze Flasche

Portwein	M. 2.25–6.—
Sherry	» 2.25–5.25
Madeira	» 3.00–6.—
Malaga	» 2.60–4.—
Marsala	» 2.25
Tarragona	» 1.90 etc.

sind zu Original-Preisen zu haben in: **Thorn** bei: **J. G. Adolph.**

Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes „Continental" sicher vermieden.

Ausverkauf sämmtlicher Schuhwaaren, Ladeneinrichtung, Handwerkszeuge zu den billigsten Preisen. **M. Schmidt,** Gerberstraße 21.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Ein gebr. engl. Kochherd
ist billig zu verkaufen
A. Kirmes, Gerberstraße.

Salon-Pianinos

1,27 Mtr. hoch, kreuzs. ganz in Eisen, prachtvoller Ton, 10 Jahre Garantie, für 500 Mk empfiehlt

O. Szozypiński,
Vertreter für die Hof-Pianoforte-Fabrikanten
C. Bechstein & J. Blüthner.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Prima

Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken
Budda, Station Pr. Stargard,
Neuhof, Station Vandsburg
offeriren billigst
Arens & Co., Pr. Stargard.

Schmiedeeiserne

Grabgitter u. Kreuze

liefert billigst die Schlosserei von
A. Wittmann, Mauerstr. 70.



Ein junges Pferd und einen Selbstfahrer hat zu verkaufen
Rudolph Engelhardt.

Strickwolle, Castorwolle, Rockwolle, Zephyrwolle, Gobelinwolle,
wollene Socken, wollene Strümpfe,

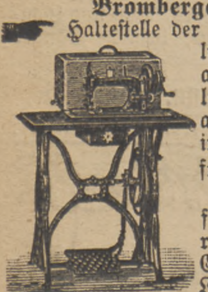
wollene Hemden für Herren, Damen und Kinder,
wollene Beinkleider für Herren, Damen und Kinder,
wollene **Damen-** und **Kinderwesten, Jagdwesten, Jagdgamaschen,**
sowie **echte Prof. Dr. Jäger'sche Wollwäsche**

offerirt zu sehr billigen Preisen

Seglerstraße Nr. 30 J. Keil, Seglerstraße Nr. 30.

Gegen Kälte u. Nässe
empfehle ich meine sehr warmen, reell gearbeiteten
Filzschuhe, Tuchschuhe, Pelzschuhe u. Stiefel
für Haus, Komptoir und Reise.
G. Grundmann, Thorn.

Oskar Klammer, Thorn III.,
Brombergerstraße 84,
Haltestelle der Pferdebahn,



liefert neueste hocharmige deutsche Familien-Nähmaschinen mit allen Verbesserungen u. in eleganter Ausstattung für **48 Mk.** frei ins Haus u. Unterricht, unter langjähriger Garantie. Reichhaltiges Lager von
Schuhmacher- u. Schneidermaschinen, auch Ringschiffchen.
Alleinverkauf der berühmten Vesta-Maschinen, unübertrefflich f. Wäschenäherei.
Coulante Zahlungsbedingungen.
Reparaturen schnell, gut und billig.

Schirme — **Handschuhe** — **Cravatten** — **Stöcke**

J. Kozlowski,
Breitestraße 35,
Special-Geschäft
für
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- u. Leder-Waaren.
Beste Einkaufsquelle für
Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke.
Preise für Vereine und Korporationen.
Reise-Effekten.

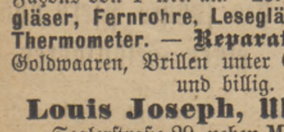


Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße 29, neben **M. Berlowitz.**
Man achte genau auf die Firma.

Um unreellen Uhrenhändlern, die dem Publikum die größte Schundwaare zu anscheinend billigen Preisen aufdrängen, wirksam entgegen zu treten, habe ich die Preise für **Uhren** noch bedeutend herabgesetzt. Empfehle in nur guter reeller Waare und unter dreijähriger schriftlicher Garantie:

Gold. Herren-Rem.-Anker-Uhren, 36, 50, 75 bis 180 Mk.,
Goldene Damen-Remontoir-Uhren, 10 Rub., 20, 24, 27 bis 90 Mk.,
Silb. Herren-Remon.-Anker-Uhren, 15 Rub., 18, 20, 25 bis 60 Mk.,
Silberne Herren-Remontoir-Uhren, 6 bis 10 Rub., 12, 14, 16 bis 27 Mk.,
Silberne Damen-Remontoir-Uhren, 13, 15, 17 bis 25 Mk.,
Neusilberne- und Nickel-Uhren, 6, 7, 8, 9 Mk.

Grosses Lager in Regulateuren
mit besten Werken unter 5jähriger Garantie v. 10—75 Mk. **Weckeruhren,** auch solche mit Musik, v. 3—18 Mk. **Uhrketten** in 1000 verschied. Mustern in echt Nickel, v. 75 Pf. an, in Silber v. 4 Mk. an, in Gold-Doublé für Damen u. Herren in den reizendsten Mustern, v. 5—25 Mk. (Gold-Doublé ist von Gold nicht zu unterscheiden u. trägt sich genau wie dieses). **Goldwaaren** in größter Auswahl zu staunend billigen Preisen. Massiv gold. **Ringe** v. 3 bis 25 Mk., innen Silber von 2 Mk. an. Echte **Broschen, Ohrringe, Kreuze, Colliers, Korallenketten, Trauringe, Armbänder u. s. w.** billiger wie jede Konkurrenz.



Brillen u. Kneifer mit Rodenstock's Diaphragma- oder Rathenower Bergkrystall-Gläsern in Gold, Doublé, Schildpatt, Nickel 2c. i. d. versch. Façons von 1 Mk. an. **Lorgnetten, Operngläser, Fernrohre, Lesegläser, Baro-** und **Thermometer.** — **Reparaturen** an Uhren, Goldwaaren, Brillen unter Garantie, sauber und billig.

Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstraße 29, neben M. Berlowitz.

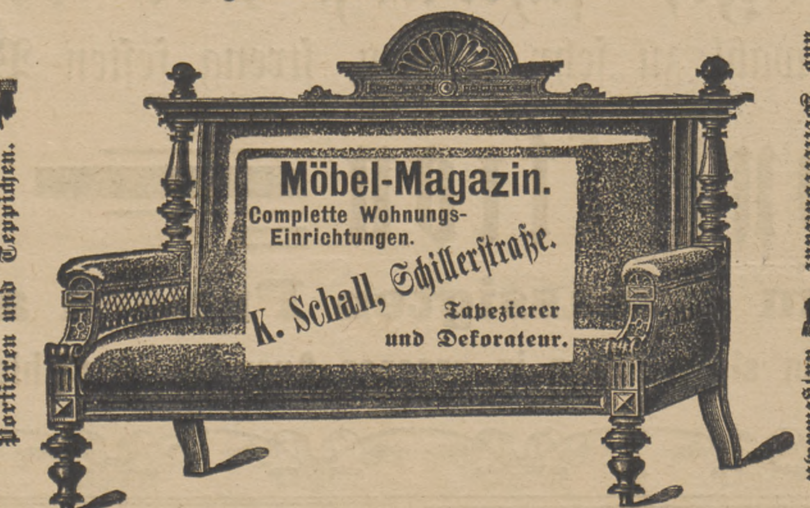
Technisches Bureau
für
Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen,
Ingenieur Joh. von Zeuner,
Coppernikusstrasse 9,
führt Hauswasserleitungen u. Garantie in sachgemässer Weise aus.
Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closetanlagen
jeder Art und Ausstattung.
Garten-Sprenghähne, Hydranten, Druckständer.

Cocos-Läufer u. Teppiche
für Contore, Bureaus, Gastzimmer, Speisezimmer u. Treppenflure,
Cocos-Fußmatten u. Thürvorleger, Läuferstoffe aus Wolle und Jute,

Linoleum,
Delmenhorster „Anker"-Marke,
glatte und bedruckte Waare,
Linoleumläufer und Linoleumvorleger,
Linoleumseife und Konservirungsmasse

empfiehlt die
Tuchhandlung Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt Nr. 23.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.



Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.

Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Brunnenbau,
Tiefbohrungen, Wasserleitungen
übernimmt
Ernst Wendt, Brunnenbaumeister, Dt. Eylau.
Beste Referenzen.

C. G. Dorau,



gegründet 1854.
THORN, neben dem kaiserlichen Postamt,
empfiehlt
Damenpelze,
Reise- und Gehpelze für Herren,
Pelz-Jagdjoppen,
Fertige Pelzfutter,
Schlittendecken,
Pelzmützen etc.

Cigarren Cigaretten und Tabak
in reicher Auswahl
empfiehlt
St. Kobielski,
Thorn, Breitestr. 8.



Ein gut erhaltener
Flügel
steht billig zu verkaufen **Conduktstr. 17.**
Gründer.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Loewenson, prakt. Zahnarzt,
Breitestrasse 21.
Sprechstunden: 9—1, 2—5.

Dr. Spranger's Heilsalbe
Preis 50 Pf.
benimmt Hitze und Schmerzen allen Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür auf ohne zu schneid.
SCHUTZ-MARKE DR. SPRANGER
Vorzüglich gegen veraltete Bein-, Frost- und Brandschäden 2c. Täglich 2 Pflaster. **Bestandtheile:** Ol. Oliv. Ol. Jecor. asell. Minium. Camphor raff. Colophon. Cêra flav.

Jedem, der am Magen leidet, theile ich **unentgeltlich** mit, welche Schmerzen ich ausgestanden habe und wie ich ungeachtet meines hohen Alters und meiner langjährigen Leiden davon befreit bin.
G. Pröve, Schutzmann a. D.,
Hannover, Weißekreuzstr. 10.

Metall- und Holzsärge
in allen Formen und Größen, sowie deren Ausstattung hält stets **zu billigsten Preisen** auf Lager die
Bau- und Möbel-Tischlerei
von
A. Schröder, Coppernikusstr. 30,
gegenüber der Gas-Anstalt.

Miethskontrakts-Formulare
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit
vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

---

1 Mk. 10 Pf.
kostet das Los
mit Reichsstempel.
Auf 10 Lose 1 Freilos.
Auf 25 Lose 3 Freilose.

Nächste Woche beginnt die
Haupt- und Schlussziehung
der XV. Weimar-Lotterie
mit
5000 Gewinnen im Gesammtwerth von **150,000 Mk.**
Hauptgewinne Werth: **50,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.**
Lose mit Reichsstempel **für 1 Mk. 10 Pf.** 11 Lose = 11 Mk. 10 Pf. 28 „ = 27 „ 80 „
sind allerorts zu haben in den durch **Plakate** kenntlichen **Verkaufsstellen** und durch den **Vorstand der ständigen Ausstellung in Weimar.**

Nähmaschinen!
30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.
Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Waschmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mark an.
Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.
Wäschemangelmaschinen
von 50 Mark an.
Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

---

2 möbl. Wohnungen, auch Burschengelaß, z. verm. **Coppernikusstr. 41, Wegener.**

Junker & Ruh-Öfen



Feinste Regulierbarkeit. Wärme-Circulation.
Sehr bedeutende Heizkraft. Ventilation.

die beliebtesten Dauerbrenner
mit Mica-Fenstern von
Junker & Ruh
in Karlsruhe (Baden).

Ein grosser Vorzug der Junker & Ruh-Öfen gegenüber anderen Konstruktionen, die nicht nach amerikanischem System gebaut sind, besteht darin, dass der Füllschacht getrennt vom Feuerkorb ist, die Kohlen im Füllschacht vor dem Anbrennen gewahrt bleiben und nur nach Bedarf nachsinken; daher auch der ausserordentlich sparsame Materialverbrauch der Junker & Ruh-Öfen, der ihnen ihre Verbreitung über ganz Europa ermöglicht hat.
Fortwährend neue, geschmackvolle Modelle.
Über 65,000 Stück im Gebrauch.
Vor Ankauf eines Ofens verlange man Preisliste und Zeugnisse.

Alleinverkauf:
C. B. Dietrich & Sohn in Thorn.

---

1 herrschaftl. Wohn. in der 1. Etage, best. aus 4 Zimm., Balkon und Zubehör zu verm. Zu erfragen **Gerechtestraße 9.**

Katharinenstr. 7, in 1. Etage: 3 Zimmer, Küche 2c. (400 Mk.) sof. z. vermiethen. **Kluge.**

Versetzungshalber vom 1. Dezember oder später **kleine Wohnung,** 2 Zimmer, Küche, Bodenkammer, Keller, **Altstädter Markt 18** nach vorn, zu vermiethen.

1 möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Herrschaftl. Wohn. sofort zu vermiethen. **Deuter,** Schulstr. 29.

Kleines möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen. **Schuhmacherstr. 17, II.**

Möbl. Zim. m. Burschengl. z. v. **Bankstr. 4.**

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

1 frdl. m. Z. m. Bek. v. sof. z. v. **Bäckerstr. 11, pt.**

Möbl. Vorder-Zimmer, 2 fenstrig, zu vermiethen. **Gerechtestr. 15.**

Eine möbl. Wohnung, 2 Zimm. pt., sofort billig zu verm. Heiligegeiststraße Nr. 11.

Wohnung, Gerechtestraße 26, 1. Etage, 4 Zimm. nebst Zubehör und Wasserleitung, für 600 Mark sogleich zu vermiethen. Näheres bei **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

1 Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern und Küche eventl. auch Kammer mit erford. Nebengelaß, auf der Culmer Vorstadt von sofort gesucht. Gefl. Angebote wolle man abgeben im Baugeschäft der Herren **Ulmer & Kaun.**

1 möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. von sofort zu vermiethen **Bachestr. 13, I.**

1 eleg. m. Z. m. a. o. Kab. u. Burscheng. ist sof. z. verm. **Culmerstr. 11, 2. Etg.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.